

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Gustav Kuntze, Dresden, Wilsdrufferstr. 10/11
Eigentümer: Gustav Kuntze, Dresden, Wilsdrufferstr. 10/11
Redaktion: Gustav Kuntze, Dresden, Wilsdrufferstr. 10/11

Belegexemplare bei Heft 500 gratis, bei Heft 1000 50 Pf., bei Heft 2000 1.00 Pf., bei Heft 3000 1.50 Pf., bei Heft 4000 2.00 Pf., bei Heft 5000 2.50 Pf., bei Heft 6000 3.00 Pf., bei Heft 7000 3.50 Pf., bei Heft 8000 4.00 Pf., bei Heft 9000 4.50 Pf., bei Heft 10000 5.00 Pf.

Druck: H. Kuntze, Dresden, Wilsdrufferstr. 10/11
Zustellungspreis: 2.00 Pf. wöchentlich, 6.00 Pf. monatlich, 18.00 Pf. vierteljährlich, 60.00 Pf. halbjährlich, 110.00 Pf. jährlich

Demütige Bitte Schoobers in Genf

„In dankbarer Erinnerung an frühere Hilfe!“

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatter

Genf, 4. Sept. Die Rette der Demütigungen in Genf steht noch immer nicht ab. Heute nachmittag stand nun Schober vor dem Völkerbundrat, um seinen Schicksal zu präsentieren, den er durch die gewünschte vorzeitige Preisgabe der Soudunon erlangt hat. Man kann leider nicht sagen, daß seine Haltung dabei besser und würdiger war als gestern vor dem Europa-Konferenz. Heute wirkten die warmen Dankesworte, die er an den Völkerbund richtete, um ihm wegen der in Aussicht gestellten Finanzhilfe für Österreich seine Reserven zu machen, höchst überflüssig und unangebracht. Auch ohne das wäre natürlich alles glatt gegangen, nachdem Österreich nun elumal kapitulierte hat. Ebenso peinlich war die allzu geistlichen aus Schan gestiegene dankbare Gesinnung, mit der Dr. Schober an die frühere Finanzhilfe für Österreich erinnerte, die bekanntlich nur unter sehr harten und drückenden Bedingungen gewährt worden ist.

Das österreichische Gesuch um Gewährung einer Finanzhilfe stand als erster Punkt auf der heute nachmittag abgehaltenen Sitzung des Völkerbundrates. Die Erklärung des Vizepräsidenten Schober lautete:

Die schwere finanzielle und wirtschaftliche Krise, unter der Österreich leidet, ist bekannt, um so mehr, als unmittelbar nach Österreichs Eintritt in den Völkerbund hervorragende Mitglieder des Völkerbundsekretariats Wien zu dem Zweck beauftragt haben, persönlich einen allgemeinen Überblick über die gegenwärtigen Verhältnisse in meinem Lande zu gewinnen. Ich halte es für meine Pflicht, den

Dank der österreichischen Regierung, sowie meinen persönlichen für die Bereitwilligkeit anzusprechen, mit der der Völkerbund das Ersuchen Österreichs aufgenommen hat.

vorab für die rasche Durchführung, die nunmehr das diese Woche tagende Finanzkomitee in die Lage versetzt, sich mit der österreichischen Frage zu befassen.

Da wir die Absicht haben, schon in den allerersten Tagen dem Völkerbund alles zweckdienliche Material vorzulegen, erachte ich es als überflüssig, jetzt Ihre Geduld durch eine detaillierte Darstellung übermäßig in Anspruch zu nehmen. Eine Tafelkarte nur möchte ich hervorheben. In der Zwischenzeit hat die österreichische Regierung bereits

erste Ersparungsmaßnahmen ergriffen und ein umfassendes finanzielles Programm vorbereitet, das dem Finanzkomitee vorgelegt werden wird.

Dieses Programm soll Sie davon überzeugen, daß Österreich fest entschlossen ist, alles in Rahmen seiner eigenen Kraft zu tun, um sich selbst zu helfen. In dem Bewußtsein aber, daß die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten und dem Völkerbunde erforderlich ist, um die gegenwärtige Krise zu überwinden, hat die österreichische Regierung den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Aufmerksamkeit des Rates auf die Lage Österreichs zu lenken. In dankbarer Erinnerung an die bereits früher gewährte

Hilfe habe ich die Ehre, den Rat zu bitten, das Ansuchen der österreichischen Regierung an das Finanzkomitee leiten zu wollen.

Das österreichische Gesuch ist nun durch den Rat dem Ständigen Finanzkomitee des Völkerbundes zur sofortigen Erledigung übergeben worden, wie schon vorher feststand.

Unabhängige Beobachter auch außerdeutscher Länder verheßen nicht, daß ihnen die getrigge Szene im Europa-Konferenz mit der Abdrosselung der Soudunon auf offener Bühne einen widerwärtigen Eindruck gemacht hat. Um so notwendiger wäre es gewesen, die Freier weit auszumachen und den natien Gewaltakt Frankreich ohne jede Vernebelung auch nach außen hin wirken zu lassen. Leider haben Deutschland und Österreich statt dessen den Franzosen bei der Verkleinerung ihrer Gewaltpolitik noch geholfen. Es ist das Interesse des Raubtieres, nicht seines Opfers, die Krallen unsichtbar zu machen. So kann der „Tempo“ es fertigbringen, wahrheitswidrig zu behaupten, der Vizepräsident Österreichs und Deutschlands sei völlig freiwillig erfolgt, um ihn damit schwerwiegender und endgültiger zu machen, als er es sonst wäre. Aber selbst diese zweifelhafte Behauptung wird hier von deutscher Seite unterstützt. Man muß heute die herablassenden, halb lachenden, halb belachelnden Worte im „Journal de Genève“ gelesen haben, um zu wissen, daß das deutsche Ansehen einen neuen Stoß erlitten hat. Auch die Schweizer werke ich hier schon zu Richter und Präzeptoren auf. In aller Härte spricht das offizielle Genfer Völkerbundblatt vom „Begräbnis des Anschlusses“ und vom „Ende der deutsch-österreichischen Vereinigung“. Die Art der Preisgabe der Soudunon sogar noch vor dem Spruch des Haag, war wahrlich nicht imponierender als im März die Art ihrer Bekanntgabe und Inkasierung, die jede Voraussetzung vermissen ließ. Das solche Dinge geschehen können, ohne daß in Deutschland irgendwelche Konsequenzen gezogen werden, erfüllt auch den unabhängigen Beobachter hier mit kummern Stauern.

Frankreich saniert Österreich

Genf, 4. Sept. Aus Anlaß der französischen Abstimmung verlangt, daß für die kommende von der Wiener Regierung beim Völkerbund beantragte internationale Anleihe für Österreich ein Beitrag von 500 Millionen Schilling vorgelegt ist. Dieser Beitrag soll auf den Kapitalmärkten verschiedener Staaten aufgenommen werden. Die Bank von Frankreich soll sich ferner bereit erklärt haben, den von Österreich der Bank von England geschuldeten Betrag von 150 Millionen Schilling, der leiserzeit zur Sanierung der österreichischen Kreditkassen gewährt wurde, zu übernehmen, und zwar in Anrechnung auf die kommende internationale 500-Millionen-Schilling-Anleihe. Die näheren Bedingungen der Anleihe werden unverzüglich vom Finanzausschuß des Völkerbundes ausgearbeitet.

Die Reichstagseinberufung wieder abgelehnt

SPD. erhofft Entgegenkommen Brüning's

Berlin, 4. Sept. Der Reichsrat des Reichstags hielt am Freitagnachmittag eine Sitzung ab, um über den kommunikativen Antrag auf Reichstagseinberufung zu entscheiden. Für den Antrag traten mit den Kommunisten nur die Nationalsozialisten und die Nationalsozialisten ein. Präsident Brüning erklärte, daß der Antrag damit nicht angenommen werden kann und die Reichstagseinberufung abgelehnt ist.

Die Rücksicht auf die Zusicherungen, die der Reichstagsleiter den Sozialdemokraten über die Abänderung der Notverordnung vom 5. Juni gegeben hatte, haben die Sozialdemokraten heute die Anträge auf Einberufung des Reichstags abgelehnt. Die Unterredung mit den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion, in denen der Reichstagsleiter mitteilen will, in welcher Weise die Regierung den sozialdemokratischen Wünschen entsprechen will, wird am kommenden Montagvormittag stattfinden. Von dem Aussehen der Zusicherungen der Regierung wollen dann die Sozialdemokraten ihre weitere Haltung abhängig machen.

Dr. Brüning wird dann auch den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen. Am Montag und Dienstag hält im Reichstagsgebäude die Fraktion der Wirtschaftspartei Beratungen ab. Am Dienstagnachmittag tritt die Fraktion der Landvolkpartei zu einer Sitzung zusammen.

Scharfe deutschnationale Erklärungen

Berlin, 4. Sept. Ueber den Verlauf der Verhandlungen im Reichsrat des Reichstags meldet das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsbesitzer noch folgendes: An der Sitzung nahmen die Vertreter aller Fraktionen mit Ausnahme des Landvolks teil. Für die Nationalsozialisten hat Abg. Berndt, für die Nationalsozialisten Dr. Böpel-

mann erschienen. Das Landvolk hatte an den Präsidenten Böde einen Brief gerichtet, in dem es auf die Teilnahme an der Sitzung verzichtet, weil es zwecklos sei, periodisch auf Antrag irgendeiner Partei, die ein rein politisches Ziel verfolgt, Verhandlungen zu führen. Zunächst beantragte Abg. Zörgler den kommunikativen Antrag auf Reichstagseinberufung. Er forderte die Aufhebung der Notverordnung und die Wählung der nächsten Reichstagseinberufung.

Abg. Berndt (DfP.) schloß sich dem Antrag der Kommunisten an. Er erklärte er, endlich Stellung angenommen werden zu dem

Anliegen, das mit den Notverordnungen getrieben werde. Die letzte Notverordnung beweise, daß wir in einer solchen Umstände leben. Außerdem mache die außenpolitischen Verhältnisse namentlich der letzten Tage eine Aussprache im Reichstagsgebäude vom Ehrenhandpunkt der Nation zur Pflicht.

Hierauf geöhre besonders der Aufwand in der Erledigung der österreichischen Soudunonfrage, die bei geschickter und energischer Vertretung vielleicht zum Ausganspunkt des Wiedererfolgs hätte werden können. Für diesen Ausgang treffe in erster Linie den Reichsaussenminister Dr. Curtius die Verantwortung. Darüber hinaus sei das ganze Kabinett verantwortlich und mußte daher zurücktreten. Abg. Berndt erklärte weiter:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion hält angehört der feindlichen Haltung Frankreichs den besorglichen Wunsch der französischen Minister in Berlin für demüßigend und für eine Verhöhnung des deutschen Volkes. Sie verlangt von der Regierung Schritte, die diesen Wunsch als unerwünscht erklären lassen.“

Staatssekretär Dr. Pünder gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung noch wie vor Wert darauf lege, daß bei dem alten Termin für die Reichstagseinberufung diebe und daß auch die Reichsregierung an dem Termin des 15. Oktober festhalten gedenke.

Landfreie Städte?

In diesen Wochen, wo der Gedanke der Reichs- und Verwaltungsreform wieder sehr in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt ist, ist es angebracht, eine gewisse Art von Unitarismus kritisch zu beleuchten, die zwar nur in kleineren, aber deswegen nicht bedeutungslosen Kreisen propagiert worden ist, und die, gerade weil sie im stillen gefördert wird, um so gefährlicher werden könnte: das sind diejenigen Bestrebungen, die seitens einer ganzen Reihe von Großstadtoberhäuptern auf eine Ausdehnung der Stadtstaaten, auf eine Vereinfachung des bundesstaatlichen Reichsaufbaues und auf eine Reichsunmittelbarkeit der Großstädte abzielen. Gefördert wird diese Tendenz von der Mehrheit des Deutschen Städte-tages, der Organisation der deutschen Großstädte, mit dem Präsidenten Dr. Müller an der Spitze; es wäre also sehr falsch, sie zu unterschätzen und etwa als eine Utopie nicht ernstzunehmen.

Es ist selbstverständlich, und das weiß man auch sehr gut, daß man ein solches Ziel nicht in einem Sprunge erreichen kann. Man hat den Weg zum Einheitsstaat sehr sorgfältig vorbereitet, man hat zunächst beim Reichstag einen kommunalpolitischen Ausschuss eingerichtet, der nachsichtsmäßig nicht vorgelesen ist, man wollte dem Reichsinnenministerium eine besondere Kommunalabteilung angliedern, ein Plan, der zunächst feststehend, und man hat schließlich im vorigen Jahre dem Reichstag und der Reichsregierung durch den Vorstand des Städte-tages den Entwurf einer Reichsstadtdieordnung vorgelegt, die die Grundlagen der Gemeindeverfassung im Reichreich reichsrechtlich regeln soll. Damit ist schon klar auf das letzte Ziel all dieser Bestrebungen hingedeutet: man will eine unmittelbare staatsrechtliche Verbindung zwischen Großstädten und Reich herstellen, unter Ausschaltung der Länder, Steierwald, ein Politiker also, der die Dinge gewiss nicht extrem verzerrt oder übertrieben ansieht, hat gesagt, diese Weisklässe des Städte-tages liefern darauf hinaus, an Stelle der siebzehn Länder 40 bis 50 expansionstüchtige Großstadtrepubliken zu schaffen. Und der bairische Ministerpräsident Dr. Held erklärte im Verfassungsausschuß der Länderkonferenz: „Am liebsten wäre es ja sehr vielen dieser Herren (Oberbürgermeister), wenn die Gemeinden reichsunmittelbar gemacht würden und vollständig selbständig, damit sie vollständig Herr auf allen Gebieten ihrer Verwaltung wären.“ Es ist ja begreiflich, daß gerade in Süddeutschland, in Bayern, diese unitaristischen Bestrebungen den erbittertesten Widerstand finden werden.

Ministerialdirektor Bredt, ein besonders eifriger Reichsreformler, propagierte als erster den Gedanken „Landfreier“, d. h. reichsunmittelbarer Städte. Die Gemeinden sollten nach seinem Plan neben den Ländern mit eigener Stimme in den Reichsrat eingegliedert werden, selbstverständlich in der Praxis nur die Großstädte; das ergibt sich schon aus der in diesem Zusammenhang angeführten quantitativen Gegenüberstellung von vierzehn Ländern (die drei Danesländer scheiden aus) und vierzehn Großstädten. Dafür wird Ländern, die kleiner sind als die Großstädte, die Existenzberechtigung ganz und gar abgesprochen; sie haben sich an den Nachbarstaat anzugliedern.

Wie man sieht, ist diese Denkweise nicht im geringsten getrübt durch irgendwelche geschichtliche Rücksichten und Einsichten, sondern sie stützt sich lediglich auf die Fabel, auf die Macht der zahlbaren Masse, sie will rationalistisch ein in Jahrhunderten Gewordenes nach arithmetischen Gesetzen zerhacken und neu zusammenleimen. Es ist ja nun klar, daß, wenn erst einmal die Großstädte herausgenommen wären aus dem Ganzen einer Kulturlandschaft und ein Eigenleben führen dürften, das Land als solches vollkommen entwertet, seiner charakteristischen, geschichtlichen und natürlichen Eigenarten beraubt und zu politischer Ohnmacht verurteilt würde; denn die politischen Entscheidungen fallen nun einmal in unserer Zeit in den städtischen Zentren. Wenn man diesen — eine Karikatur des Steinhens Selbstverwaltungsgebauens — eine reichsunmittelbare Selbstherrlichkeit zusprechen wollte, dann würde die Verwaltungsmaschinerie immer harter, mechanischer, bürokratischer, immer mehr „unpersönlicher“, und das Land ringsum, die eigentliche deutsche Erde, die doch in jedem Sinne das Kraftreservoir unseres Volkes ist, ohne das wir physisch und biologisch rasch aussterben müßten, wird zum „Dinterland“ degradiert, zum Objekt der Verwaltung. Es ist nicht von ungefähr, daß dieser Begriff des „Dinterlandes“ eine so große Rolle in den diesbezüglichen Diskussionen spielt: man will durch eine „richtige“ Abgrenzung der Gemeindebezirke eine ausreichende Leistungsfähigkeit der Gemeinden sicherstellen. Präsident Dr. Müller verlangt nach „Auslösung der kommunalen Grenzen an die wirtschaftliche Entwicklung“, nach „leistungsfähigen Gebietssprekturen als örtlichen Unterbau für das Reichsganze“. Man denkt dabei an die Schaffung von mit genügendem Dinterland aus-



gestatteten Großstadtrepublik. Das das praktisch bedeutet, haben wir ja in der Nachkriegszeit schon zur Genüge erlebt, eine oft demagogische Einheitsmeinungspolitik der Großstädte hat die umliegenden kleinen Gemeinden aufgefressen. „Sich einverleibt“ ohne Rücksicht auf die wahren Bedürfnisse, ohne Bedenken, ob durch diese „Verstädterung“ ländlicher Dörfer nicht erst künstliche Bedürfnisse (in Bezug auf Straßenbau, Beleuchtung, Kanalisation, Komfort aller Art) geweckt würden. Wir haben ja vor zwei Jahren einen extremen Fall in der kommunalen Neuorganisation im Ruhr-Wuppergebiet gehabt; und es sei an die Pläne erinnert, die in Oberschlesien ernsthaft diskutiert wurden, aus diesem ganzen Gebiet mit den drei Großstädten Weizhen, Wielicz, Hindenburg, und mit allem dazwischenliegenden Land, mit vielen großen Gemeinden, die selbst bis 40.000 Einwohner haben, eine einzige, riesige „Dreistädte-Großstadt“ zu machen.

In dieser Richtung stellen die Reichsreformpläne, die von den erwähnten Kreisen des Deutschen Städtetages aufgestellt wurden. Sie zielen nicht nur gegen die Länder, die so von innen her vollkommen ausgehöhlt und entwertet würden — um ein vulgäres Bild zu gebrauchen: wie ein

Ruchen, aus dem man die Knochen herauslaßt, sondern sie zielen auch gegen ländliche Kleinsten, mittleren und sogar zum Teil großen Gemeinden.

Die Folgen sind jedem Zielerreichenden klar: Der gealterte, geschichtlich gewachsene Bundesstaat Deutschland würde zerbröckelt in ein Konglomerat von Stadtstaaten, die wirtschaftlich und kulturell eine typisch städtische Struktur hätten und formal demokratisch verwaltet würden. Die ungeheure Gefahr für unser nationales und kulturelles Dasein ist offenbar, denn die gelandende Wechselwirkung von Stadt und Land, auf wirtschaftlichem, geistigem, volkswirtschaftlichem, sozialem Gebiet wäre empfindlich und wahrscheinlich für lange Zeit gestört.

Dahin darf es nicht kommen. Gewiß, der Weg ist noch weit. Aber es sind doch eben keine Außenleiter und Phantasten, die solche Pläne ausbrüten, sondern Männer, die in unserer Zeit sehr aktiv im öffentlichen Leben drinnen leben und Einfluss haben. Deshalb dürfen wir uns nicht durch sie mit unheilvollen „Reformen“ überraschen lassen, die unserer nationalen Eigenart nicht entsprechen und uns noch weiter ins Chaos führen würden.

Genf berät Aufhebung des Mandatsystems

Genf, 4. Sept. In der heutigen Sitzung des Völkerbundrates entspann sich eine große politische Aussprache über die Frage der Aufhebung der Mandate. Der Bericht der Mandatskommission wurde als Voraussetzung der Aufhebung, daß das in den Mandatsgebieten lebende Volk selbst seine eigene Angelegenheiten selbständig zu führen und die notwendigen Garantien für die Aufrechterhaltung des territorialen Gebietes zu geben.

hierbei jedoch der Grundfrage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung verlegt würde.

Grandi unternahm einen scharfen Vorstoß gegen die von der englischen und französischen Regierung eingeschlagenen Methoden,

Die fast zweistündige Aussprache wurde auf Vorschlag des Berichterstatters, des schweizerischen Außenministers Marinkowitsch, mit einer Entscheidung beendet, in der der Rat festsetzt, daß jeder einzelne Fall der Aufhebung eines Mandats eine eingehende Prüfung hinsichtlich der Reife des Mandatsgebietes für die Selbstständigkeit notwendig mache und der Rat als solcher die Verantwortung für die Aufhebung des Mandats trage. Die Aufhebung müsse auf Grund der in dem Bericht der Mandatskommission festgestellten Grundsätze erfolgen. Vor allem müsse der Rat in jedem einzelnen Falle mit größter Sorgfalt die von den Mandatsmächten eingegangenen vorherigen Verpflichtungen prüfen, ob sie vereinbar seien mit der Unabhängigkeit eines Staates sowie mit dem Grundgesetz der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Länder.

mit den Regierungen der Mandatsgebiete noch vor der Aufhebung des Mandats militärpolitische und wirtschaftspolitische Abmachungen abzuschließen, die die durch die Aufhebung des Mandats bedingte Unabhängigkeit dieser Gebiete weitestgehend einschränken und sogar illusorisch machen. Grandi unterstreicht, daß das Mandatsystem des Völkerbundes nur einen vorübergehenden Charakter trage und seinerlei für die Zukunft berechneten Abmachungen zwischen den Mandatsregierungen und den Mandatsgebieten zulasse.

Der Haager Schiedspruch nach Genf übermittelt

Der Vertreter von Persien forderte, daß der Rat eine eingehende Prüfung der Aufhebung eines Mandats in einem jeden Falle vornehme. Der Vertreter von Südafrika verlangte dagegen, daß grundsätzlich nur die sogenannten A-Mandate (Irak, Syrien, Libanon, Palästina) für die Aufhebung des Mandats in Frage kommen könnten, nicht dagegen die übrigen Mandatsgebiete (Südafrika). Der britische Außenminister verlangte, daß bei der Freigabe eines Mandats der Schutz der rassischen Minderheiten und der religiösen Minderheiten in den Mandatsgebieten gewährleistet werde.

Osaka, 4. Sept. Wie im Gegenstoß zu im Auslande vielfach in Umlauf gesetzten Meldungen und Gerüchten von Areiten, die dem Haager Gerichtshof nahesteht, zuverlässig verlautet, ist der endgültige Text des Haager Gutachtens erst gestern fertiggestellt worden. Da seine Veröffentlichung nicht mehr rechtzeitig auf einmal durchzuführen war, mußte sie in zwei Teilen erfolgen. Den ersten Teil des Textes der Haager Entscheidung hat der zweite Schriftführer des Haager Gerichtshofes, Forstad (Norwegen), heute vormittag in einer früheren Anzahl Exemplaren im Flugzeug direkt nach Genf gebracht. Der zweite Teil des Gutachtens ist heute nachmittags ebenfalls in einer größeren Anzahl Exemplare mit dem sachplanmäßigen Juag in Begleitung eines Kuriers des Gerichtshofes über Paris nach Genf abgegangen.

Dr. Curtius erklärte, daß die deutsche Regierung den in dem Bericht des Mandatsausschusses festgelegten Regelungen für die Beendigung des Mandats-
sollte ihre Zustimmung erteilen.

Die obererschlesischen Fragen vertagt

Der Grundgedanke der offenen Tür und der Gleichberechtigung müsse bei der Aufhebung unbedingt gewahrt sein. Vom besonderen deutschen Standpunkt aus halte er es auch für notwendig, daß Garantien für den Schutz der Minderheiten in den Mandatsgebieten vor der Aufhebung geschaffen würden. Die allgemeine Regelung vor der Aufhebung der Mandate dürfe aber nicht zu unüberbrückbaren Hindernissen werden. Jeder Einzelfall müsse als solcher geprüft werden. Er habe mit Befriedigung von der Mitteilung über die Entwicklung im Irak-Gebiet Kenntnis genommen und hoffe, daß der Wunsch des Irak-Gebietes auf Schaffung der völligen Unabhängigkeit bald in Erfüllung gehe, ohne daß

Genf, 4. Sept. Die auf der Tagesordnung der Freitagssitzung des Rates stehenden obererschlesischen Fragen, und zwar die große Terrorbeschwerde des Deutschen Volksbundes mit der kürzlich eingegangenen Anklage gegen die Besatzung des Reiches sowie die Angelegenheit der Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitschulen, sind auf eine spätere Sitzung vertagt worden, da die bisher geführten Verhandlungen über die endgültige Regelung dieser Frage noch zu keinem Abschluß gelangt sind.

Naturalunterstützung in weitem Rahmen

Besprechungen im Reichsarbeitsministerium

Berlin, 4. Sept. (Vig. Drahtm.) Im Reichsarbeitsministerium fanden heute Verhandlungen über die Frage einer Naturalversorgung der Erwerbslosen statt. Die Verhandlungen endeten damit, daß die zuständigen Reichsbehörden beauftragt wurden, nunmehr mit den führenden Wirtschaftsorganisationen des Großhandels, des Kleinhandels, der Konsumgenossenschaften usw. Rührung zu nehmen, um ihre Ansichten zur Sache zu hören. Hieraus geht hervor, daß die Meldungen, der Gedanke einer Naturalversorgung werde von den zuständigen Stellen abgelehnt, unzutreffend sind. Im Gegenteil handelt es sich nach Meinung der beteiligten Regierungsstellen bei der ganzen Angelegenheit gar nicht um die Frage, ob man eine Naturalversorgung einführen will, sondern darum, ob die Verhältnisse nicht dazu zwingen werden, die Reichsleistungsverbände zu ihrer Einführung zu erwächtigen. Schon die heutigen Besprechungen erforderten sich darauf, eine Naturalunterstützung nicht nur für die Erwerbslosen, sondern überhaupt für alle Empfänger öffentlicher Unterstützungen in Betracht zu ziehen.

lehter Zeit sind mir zahlreiche Eingaben zugegangen, in denen für Künstler, Theaterpersonal, Musiker, Generalagenten, reisende Handlungsgehilfen und Zwischenhändler der Weg der erhöhten Werbungskosten auch für die Errechnung der Arbeitslosensteuer beantragt wurde. Die Arbeitslosensteuer schließt die Werbungskosten ein und nimmt auf die Verwendung des Einkommens keine Rücksicht. Auch im Hinblick auf den finanziellen Beitrag der Arbeitslosensteuer und die bei Inanspruchnahme des Nettoarbeitslohnes sich für die Arbeitgeber ergebende Mehrbelastung kann hierin keine Änderung eintreten. Ich verweise aber darauf, daß die Einkommensteuerveränderungen unter den Voraussetzungen des § 6 der Arbeitslosensteuer durchzuführen sind, auch für die Arbeitslosensteuer zu höherer Beitragspflicht. Wenn also A. eine Spesenvergütung in voller Höhe als Dienstauswandsentschädigung anerkannt worden ist und deshalb ein Steuerabzug vom Arbeitslohn von ihr nicht vorzunehmen war, so scheidet sie auch für die Arbeitslosensteuer aus. Zudem bleiben auch bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer vom Arbeitgeber angesetzt sind, als Werbungskosten, Tagesgelder in angemessener Umlage außer Betracht. Hierunter können bei Generalagenten auch Beträge fallen, die von diesen auf ihren Geschäftsreisen an selbständige Agenten gezahlt werden.

Die Wiederaufnahme der Strafrechtsreform

Berlin, 4. Sept. Der Strafrechtsausschuss des Reichstages ist jetzt endgültig für den 22. September einberufen worden, um die Strafrechtsreform, die im Frühjahr bei der Reichstagsvertretung gleichfalls abgebrochen wurde, nunmehr fortzusetzen. Es wird der einzige der großen Reichstagsausschüsse sein, die im Herbst eine größere Tagung abhalten. Zur Beratung steht zunächst der 16. Abschnitt der Strafrechtsreform, der gemeingefährliche Handlungen, Störungen des öffentlichen Verkehrs und andere Delikte umfaßt. Von größter Bedeutung sind die dann folgenden Beratungen über den 17. Abschnitt, der die Verurteilungen betrifft, und bei dem insbesondere die Entscheidung über die Todesstrafe gefaßt werden muß. Für den weiteren Fortgang der Beratungen wird es eine nicht unerhebliche Rolle spielen, wie sich die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten künftig verhalten werden. Eine Entscheidung darüber, ob diese Parteien an den Ausschussberatungen in Zukunft wieder teilnehmen werden, ist noch nicht gefallen, ihre Teilnahme gilt jedoch nicht als ausgeschlossen, zumal gerade bei den bevorstehenden Verhandlungen größere Entscheidungen zu treffen sind. Der Vorsitzende des Strafrechtsausschusses, Geheimrat Dr. Kahl, hofft, die Ausschussberatungen der Strafrechtsreform in wenigen Wochen beenden zu können, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten auftreten.

Vor einem Treibstoffmonopol?

Berlin, 4. Sept. Die seit geraumer Zeit besprochenen Pläne über die Einführung eines Treibstoffmonopols scheinen laut Autopressendienst im Finanzministerium über das Stadium unverbindlicher Privatstudien hinausgelangt zu sein. Infolge der schlechten Finanzlage des Reiches und der Länder ist der hundert umstrittene Plan eines Monopols wieder in den Vordergrund auch des amtlichen Interesses gerückt. Die Einwendungen, die gegen die Einführung eines Monopols in Deutschland erhoben werden, kommen von fast allen am Treibstoffmarkt und an der Steuerleistung des Treibstoffes interessierten Stellen. Die Verbraucher werden mit Recht schärfsten Widerspruch gegen eine Regelung erheben, die die heutige Überbesteuerung der Treibstoffe und ihre übermäßige fiskalische Belastung für alle Zukunft fixieren soll.

Die Berechnung der Eisenbahnsteuer

Berlin, 4. Sept. Der Reichsfinanzminister hat im Hinblick auf die Zwischenergebnisse bei der Eisenbahnsteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger einen neuen Runderlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt: In

Gemeindenotverordnung in Bayern

Berlin, 4. Sept. (Vig. Drahtm.) Die bayerische Regierung hat nunmehr die bereits angekündigte Gemeinde-notverordnung erlassen. Danach werden ab 1. Oktober die Gehälter der Gemeindebeamten und Angestellten, wenn sie den Betrag von 1500 RM. übersteigen, analog den Gehältern der Staatsbeamten um 5 Prozent gekürzt. Eine weitere Notverordnung, wonach außerdem die Gemeindebeamtengehälter an die der Staatsbeamten angegliedert werden sollen, steht bevor.

Prinz Salvator von Oesterreich gestorben. Der frühere Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich ist heute in Wien im Alter von 68 Jahren gestorben.

Abschluß des Frankfurter Gewerkschaftskongresses

Frankfurt a. M., 4. Sept. Am heutigen Schlußtag des Kongresses der freien Gewerkschaften wurde die Aussprache zum Arbeitsrecht fortgesetzt und zu Ende geführt. In einem kurzen Schlußwort wandte sich Bundessekretär Körbel gegen den Abbau der Sozialversicherung und die Verminderung der Renten und stellte darauf hingelenden Bestrebungen die Forderung nach einem Ausbau des Unfallschutzes sowie einen weiteren Ausbau der Renten entgegen. In der Abstimmung wurde einstimmig eine Entschließung zum Arbeitsrecht angenommen, die nochmals ausführlich die Forderungen und Anregungen des Referenten zusammenfaßt.

Der Streit um das Berliner Braune Haus beigelegt

Berlin, 4. Sept. In der Frage der Vermietung des Grundstücks der Hausbau-Gesellschaft N. O. in Wandlitz, einer Untergesellschaft der Stadt Berlin, in der Stralauer Straße 30, an eine Sektion der NSDAP, ist jetzt zu einer gütlichen Einigung gekommen. Die Gesellschaft hat an die Sektion der NSDAP eine beträchtliche Summe als Kautionszahlung zu kommen, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen zu kommen, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit darum, daß die NSDAP ein der Stadt Berlin gehörendes Gebäude für Wohnzwecke der Partei gemietet hatte. Als Vermieter trat die HSB auf. Der Rat hat sich sofort gegen den Mietvertrag und machte alle Anstrengungen, diesen wieder aufzugeben.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Braun

Berlin, 4. Sept. Die deutschnationale Fraktion hat im Preussischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium eingebracht, der begründet ist mit der ablehnenden Stellungnahme der Regierung zu den Anträgen der Opposition auf Einberufung des Landtags und ihrer Auslegung der Verfassungsbestimmungen hinsichtlich der Erledigung eines Mißtrauensantrags gegen einen Staatsminister.

Dingeliden beim Reichskanzler

Berlin, 4. Sept. Wie die „Nationale Liberale Korrespondenz“ meldet, hat der Reichskanzler Dr. Brüning im Laufe des Tages den Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneten Dingeliden, zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

Zwischenfall bei der Ankunft des italienischen Marineministers in Paris

Paris, 4. September. Bei der Ankunft des italienischen Marineministers de Bonis in Paris ereignete sich auf dem Lyoner Bahnhof ein Zwischenfall. In dem Augenblick, als der Wagen des Ministers den Bahnhof verließ, sprang ein junger Mann auf das Trittbrett, öffnete die Tür und fiel auf italienisch: „Morte!“ Er wurde sofort festgenommen. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Italiener, der gestern nachmittag erst in Paris angekommen sein will. Man fand bei ihm einige kommunistische Broschüren, aber keine Waffen.

Wieder Sabotage

Bremen, 4. Sept. In der Nacht zum Freitag wurde in der Ortschaft Lehringen bei Verden an der Aller das Anwesen des Landwirts Winkemann völlig eingedacht. Velder forderte der Brand ein Todesopfer. In den gefährlichen Schuppen breiteten sich die Flammen mit großer Schnelligkeit aus, so daß es einem Rache Haase nicht mehr möglich war, sich zu retten. Seine Verleide wurde völlig verfort aufgefunden. Auch in diesem Falle hat man Ursache, den Brand auf einen Sabotageakt zurückzuführen.

Ein Jungstahlhelmann erschossen

Dortmund, 5. Sept. Als der 17jährige Jungstahlhelmann Eugen Kopp am Freitag gegen 22 Uhr das Stahlhelmmuseum am Schwanenwall 29 verlassen wollte, wurde er an der Ecke Schwanenstraße und Schwanenwall von unbekannten Tätern angehalten. Es gelang dem jungen Mann noch, die Tür des Stahlhelmmuseums zu erreichen. Dann brach er zusammen und verstarb bald darauf. Von den Tätern fehlt jetzt jede Spur.

Rotfrontüberfall auf ein Jugendlager

Düren (Rheinland), 4. Sept. Auf das Ferienlager der katholischen Jugend in der Nähe des Dürener Stadions, in dem sich ungefähr 120 Knaben und ebenso viele Mädchen aufhalten, wurde am Donnerstagabend ein Feuerüberfall verübt. Infolge kommunistischer Ausschüsse gaben auf das Lager etwa 20 Schüsse ab, die aber glücklicherweise niemanden verletzten.

„Graf Zeppelin“ strebt der Heimat zu

London, 4. Sep. Die Associated Press aus Pernambuco meldet, erfolgte der Abflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ vollkommen glatt innerhalb von fünf Minuten. Später überflog das beleuchtete Luftschiff in beträchtlicher Höhe die Stadt Pernambuco. Sieben Stunden nach dem Abflug passierte „Graf Zeppelin“ die 126 Meilen von der Küste entfernte Insel Fernando Noronha.

„Graf Zeppelin“ passierte nachmittags den Äquator. Um 19 Uhr MEZ. befand sich das Luftschiff auf 23 Grad nördlicher Breite und 82 Grad westlicher Länge, um 22 Uhr 5 Grad Nord und 80 Grad West.

An Bord des „Nautilus“ alles wohl

Tromsø, 4. Sept. Wie der Wetterdienst für Nordnorwegen mitteilt, gelang es gegen abends 11 Uhr mit dem Unterseeboot „Nautilus“ in Verbindung zu kommen. Das Boot funktete, daß an Bord alles wohl sei.

Lichtblitzendienst Deutschland-Rom

Rom, 4. Sept. Der Ferndienst für die Liebermittlung von Lichtblitzern zwischen Rom einerseits und Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., München, London, Kopenhagen und Stockholm andererseits ist in Betrieb gesetzt worden.

Selbsthilfe

Im Saale nationaler Volkswirtschafts Dr. Reuber ist die erste der Volkswirtschaftsvereinigung, die die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Wir stehen in einer auf dem Volk gibt, erste Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Die innere Kampf um

Kennzeichnend

Die technische

Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Zum G

Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Haab

Die Volkswirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung zu vertreten hat. Die Folge

Politische Versammlungen in Dresden

Selbsthilfe - Abkehr vom Marxismus

Im Saale Meissen des Hauptbahnhofes hielt die deutschnationale Volkspartei am Freitagnachmittag eine gut besuchte Landwirteversammlung ab...

Ernstikus Zögel.

Er ging aus von den jüngsten Genfer Ereignissen. Die Kapitulation Schobers und Curtius' bedeute zum zweiten Male den völligen Schiffbruch der Politik im Weste Streifen...

Das deutsche wirtschaftliche Unglück der Nachkriegszeit läßt sich, fuhr der Redner fort, in zwei Perioden einteilen: Die der Inflation, die 1923 abgeschlossen wurde...

Die Folge ist die Vernichtung der aus der Inflation gereicherten Schichten.

Wir stehen am Ende der Inflationsperiode; wir ringen in einer zusammengebrochenen Wirtschaft um die Erlösung des Volkes schlechthin. Da uns das Ausland keine Kredite mehr gibt...

Die innere Politik ist nunmehr im wesentlichen der Kampf um das blühende Geld, das uns noch in Deutschland geblieben ist.

Kennzeichnend für diesen Kampf sind die unerhörten Verzugszinsen und Zuschläge bei Steuerrückständen auf Grund der Reichsregierung...

Die technische Entwicklung hat die Arbeitslosigkeit nicht verschuldet; die Verdrängung der innerdeutschen Konkurrenz ist das Grundübel. Sie ist die Folge der Tributpolitik und der Finanzpolitik des letzten Jahrzehnts...

Grundlage muß sein, mit den wenigen Mitteln, die man hat, soviel wie möglich zu leisten.

Zu ihm nicht immer entsprochen wird, dafür bietet auch Sachsen zahlreiche Beispiele. Der Redner sieht unter anderem große Einsparungsmöglichkeiten im Schulwesen, ohne daß die Leistungen dadurch irgendwie verringert würden...

Die SPD. und der „Nazisumpf“

Die Freitag-Vorankündigung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei fand wieder im überfüllten Ausstellungspalast statt. Landtagsabgeordneter Cuno Meyer sprach über das Thema „Nazisumpf“, also über die Anfeindungen in den sozialdemokratischen Presse, die nationalistischen und

mißgünstigen Anwürfe gegen die nationalsozialistischen Führer; im besonderen gegen den Redner selbst.

Mit viel Humor wählte er die abnormen, persönlich geschäglichen Verdächtigungen zu entkräften. Eine „Rechtfertigung“ in dem Sinne, wie es die Sozialdemokraten gern hätten, lehnte er natürlich ab unter seiner Würde ab; er zeigte vielmehr, aus welcher Beklemmung und aus welcher Schwäche eine solche Komplexion entsteht...

preussischen Volksentscheid.

dessen Bedeutung darin bestehe, daß 10 Millionen Preußen auferzittelt worden seien zum Befennern und zur Glaubensstärke. Wenn das ein „Sieg“ der SPD sei, könne man ihr nur noch einen solchen „Sieg“ wünschen...

Die SPD. sei am Ende ihrer Kampfesraft.

drum mache sie nur noch Krämpfe und kapere sich die Ueberläufer, die aus der NSDAP. herausgeworfen worden seien. — Der Staat von heute sei der marxistische Staat, ein solcher Staat müsse zusammenbrechen, das sei nicht verwunderlich...

Die deutschen Rentner seien aber jetzt wieder zum Befennern gezwungen worden; in Preußen zehn Millionen!

Und auch die anderen würden schließlich gewonnen werden. Als Held des Befennernstes feierte der Redner Friedrich den Großen und Bismarck. — Der SPD. gebe es nicht mehr um Ideen, sondern um Pflichten, sie könne daher nicht mehr an den Kampfesmut appellieren...

Die Konservativen zur Not der Gemeinden

Die Ortsgruppe Dresden der Konservativen Volkspartei hielt am Freitagabend eine gutbesuchte Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Dr. Hertold einen Vortrag hielt über die finanzielle und politische Lage der sächsischen Gemeinden unter den Notverordnungen...

Ausgeschlossen sei es, daß die Gemeinden allein durch organisatorische Maßnahmen sich sanieren könnten.

Neue Steuern könnten nicht mehr erhoben werden, Ausgaben allein können nicht endlos gedrosselt werden. Gegenwärtig sei die Stimmung die, daß das Reich unbedingt Zuschüsse leisten müsse. Alle Gemeindeverbände seien in dieser Hinsicht einig...

Die Parlamente hätten gründlich verfaßt, und am meisten die Gemeindeparlamente;

denn für den Parlamentarismus in den Gemeinden schließe die Voraussetzung zu erfolgreicher Betätigung. Es sei daher die Forderung nicht von der Hand zu weisen, die Gemeindeverordnetenversammlungen zunächst einmal auf Zeit überhaupt zu suspendieren...

Der Stahlhelm gegen den Genfer Bericht

Berlin, 4. Sept. Zur Berichterstattung des Reichsaussenministers in Genf veröffentlicht die Rundschau des Stahlhelms, A. d. N., folgende Erklärung: „Der Reichsaussenminister hat in Genf durch seine Erklärung über den Bericht auf die Fortführung des Völkervereinigungsplanes eine schwere Niederlage der amtlichen deutschen Außenpolitik vor der Weltöffentlichkeit erlitten...“

Der Stahlhelm gegen den Genfer Bericht. Berlin, 4. Sept. Zur Berichterstattung des Reichsaussenministers in Genf veröffentlicht die Rundschau des Stahlhelms, A. d. N., folgende Erklärung: „Der Reichsaussenminister hat in Genf durch seine Erklärung über den Bericht auf die Fortführung des Völkervereinigungsplanes eine schwere Niederlage der amtlichen deutschen Außenpolitik vor der Weltöffentlichkeit erlitten...“

Lebendigste Erinnerung Wunsche-Kino. Ist nur im Film. Selbst-Filmen ist durch Schmalfilmkino heute mehr als einfach und nicht teuer. Wunsche-Kino, der Spezialist für Schmalfilm, zeigt alles gern, was dazu gehört. Walsenhausstr. 31 / Ringstr. 34 / Gegenüb. d. N. Rathaus. Zahlungsverleicherung.

Zum Gedächtnis Wilhelm Raabes

8. September 1831—1931

Du wanderst mit uns, nimmst uns an der Hand, Jetzt, wo wir tastend geh'n in Dunkelheit, Und durch die Wolken einer „bösen Zeit“ Sieht „Gottes Wunderwagen“ übers Land.

Du richtest mit den Augen streng und klar Der Kaffeeschalen nimmerfatten Chor Und hebst in Güte aus dem Staub empor Der armen Elend wunderliche Schar.

Vom Gungler nach der Liebe — nach dem Licht In immer neuer Wandlung redest du —, Socht auf —! Der treue Edward ruft uns zu: „Verlier, mein Deutschland, deine Seele nicht!“

Jeanne Berta Semmlg.

Raabe und die Gegenwart

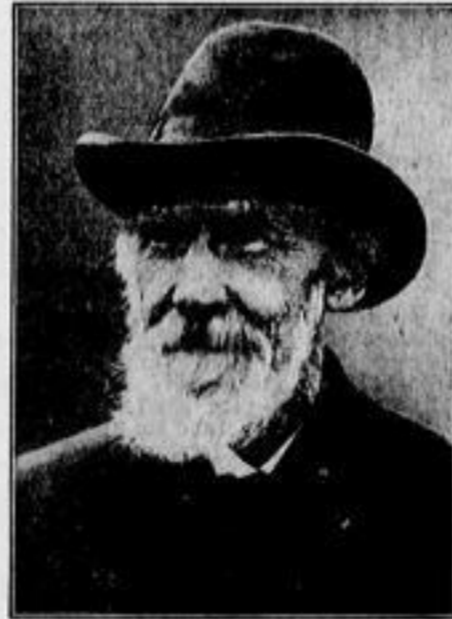
Zu seinem 100. Geburtstag am 8. September 1931 Von Kurt Arnold Händlein

Wir haben von Wilhelm Raabe eine bedeutungsvolle Geschichte in Briefen, „Nach dem großen Kriege“ heißt sie. Ein schreibt — es ist im Jahre 1810 — der am Gymnasium zu Sachsendorfen angeheiratete Schulmeister Fritz Wolfenidger in einer Postkarte an seinen Freund Sever, seinen Waffengefährten aus den Freiheitskriegen: „O mein deutsches Volk, wie oft hast du geklagt in Not und Elend, in Jammer und Schmach, geritten, verböhnt und verpöht! Wo sollen wir Brot nehmen in dieser Wüste? Mein teures deutsches Volk! Ist nicht immer zur rechten Zeit einer dagewesen, der dich errettet hat und dir zu essen gab? Ist nicht der Martin Luther gekommen und der Pestung und längst noch der Sanger der Freiheit, Friedrich Schiller?“

Wir, die wir in einer noch dunkleren Notzeit unseres Volkes leben als jener Fritz Wolfenidger, auch wir dürfen uns des Wortes trüsten, daß immer zur rechten Zeit ein deutscher Helfer da wäre, der den Seinen zu essen gäbe vom Brote des Lebens; auch wir sind des Segens teilhaftig, der

dem Volke der Dichter und Denker von diesen seinen Wörtern kommt, von jenen, die der Sachsendorfer Schulmeister pries, und von einigen anderen, und nicht zuletzt von dem, dem wir dies Trostwort verdanken, von Wilhelm Raabe selber.

Und es will mir scheinen in diesen Zeiten, da unser völkisches Schicksal über uns hängt wie die Wolke über



Die letzte photographische Aufnahme Wilhelm Raabes

Alles, als ob man heute unsere geistigen Veroen nicht vollständig wessen dürfte nach ihrem künstlerischen Werkzeuge, nach dem Woher und Wohin ihrer Körperlichkeit und ihrer Sendung, nach der Wirkung in ihrer Zeit und der Notwendigkeit ihres Werdens; sondern es dünkt mich, man müsse sie heute in erster Dinsticht fragen nach dem, was sie uns zu geben haben vom Brote des Lebens, auf daß wir durch Tage hindurchkämen, die den letzten Tropfen aus unseren Del-

frügen geleckt haben, auf daß wir Wunde und Jahre bekunden, die unsere Veranttheit wie Schafale umschleichen.

Und siehe, da tut sich vor uns gerade das Werk und das Wesen Wilhelm Raabes auf wie ein Provianthaus, das unsern ganzen Volk wohl durch seine hoffnungslosste Epoche durchzubissen vermochte, wenn das Volk nur Organe hätte, solche Speise anzunehmen, wenn es nur den guten Willen hätte, aus solcher Weggehrung Kraft zu gewinnen für die ferneren Kreuzzüge, die sein bitteres Schicksal ihm nicht ersparen will. Wir spüren, und wir spüren es mit Beben: Dieser Jungbrunnen verlagert sich seinem Volke auch in seines Volkes dunkelster Stunde nicht! Er ist nicht nur ein Brunnen, daraus der einzelne sich erquickend und läutern kann, er ist ein Quell, der eine ganze menschliche Gemeinschaft von den Ausmähnen eines einst alles Bekleid beherrschenden Staates zu stärken vermag. Er ist heute nichts Verliereres als ein Provianthaus der deutschen Seele!

Daß seine Nation geboren, wiedergeboren werde, daß ein neues, besseres Dasein für sie nach aller Gegenwartsnot vorhanden sei, das glaubte der junge Idealist von Sachsendorfen mit der Unerlöschlichkeit, die von je den Geistigen in Deutschland in diesen Dingen ein war. Und als ihn in einem grüßlicheren Nacht der alte lüdicke Seher Jesajas belehrt hatte: ein Volk könne nicht geboren werden, ehe es die Wehen durchlitten, beschied er sich: „Das ganze Jahrhundert wird wohl noch über die Wehen, die das deutsche Volk ins Licht der Welt gebären sollen, hingehen. — Ein jeder tue auf seiner Stelle das Rechte und verlasse — mag es auch im Kerker, in der Verbannung oder auf dem Hochgericht sein — verlasse den Rat der Wehen. Was hält Stand gegen das Geschick der Ehrenmänner!“

Die Geschichte in zwölf Briefen, „Nach dem großen Kriege“ hatte Wilhelm Raabe in einer Welt geschaffen, da sein Volk, in Bezang der Parteien und Stämme verloren, ein ruhmloses Dasein führte als Opfer der Reaktion, die den Freiheits- und Einigungsbestrebungen der Revolutionstage von 1818—1849 gefolgt war. Zwar hatte die einmütige Begeisterung des hundertsten Geburtstages Friedrich Schillers die Nation zum erstenmal wieder in ihren besten Herzen zusammengebanden, zwar war der neunundzwanzigjährige Dichter selber an der ersten Generalversammlung des Deutschen Nationalvereins zu Koblenz im Jahre 1800 hoffnungsfroh beteiligt gewesen, dennoch sah er mit unerlöschlichen Augen das Gesicht der wuchernden Schwämme am Wurzelwerk des vaterländischen Raums, die Streulicht und die Dunkelhaftigkeit und die Vorliebe für fremdlandische Art, er sah mit Schrecken den Ringel an Gefühl für Pflicht und Verantwortlichkeit innerhalb der völkischen Bindung, den

10. Landeselternkongress Dresden 1931

Die Pressestelle des Bezirksverbandes der christlichen Elternvereine Dresden-Stadt schreibt uns:

Jedes Unternehmen, jede Organisation, die Anspruch auf Beachtung im öffentlichen Leben erheben, müssen einmal im Jahre Inventur machen...

Arbeitslagung werden mit außerordentlich wichtigen Beratungspunkten

darüber aber auch ein seltener Höhepunkt eines besonderen gemeinsamen Erlebens für alle diejenigen Väter und Mütter, denen das Eintreten für eine christliche Erziehung der Kinder in Elternhaus und Schule Pflicht und Lebensaufgabe geworden ist...

Neuregelung des Elternrechtes

muss nun endlich verfasst werden. Der Einwand, dass zur Zeit die finanziellen Mittel von Reich und Ländern dies verbieten, ist hinfällig, da wiederholt nachgewiesen worden ist, dass erhebliche Mehraufwendungen hierdurch nicht entstehen werden...

Die christliche Elternschaft ist sich der Bedeutung gerade des 10. Landeselternkongresses bewusst und wird nicht nur Rechenschaft legen darüber, wie sie das ihr anvertraute Gut verwaltet hat, sondern sie wird auch eingehend berichten über die ereignisreiche zehnjährige Entwicklung ihrer Organisation...

Ein Gott — ein Volk — ein Vaterland

und wird ein machtvolles Bekenntnis zum evangelischen Christentum werden.

Den Auftakt zur Tagung bildet heute nach einer Andacht im kleinen Gemeindefaule der Kreuzkirche ein Festakt um 11 Uhr im Festsaal des Neuen Rathauses, in dem Herr Richter (Goswig) über die Gründungszeit des Landesverbandes und Oberlandeserziehungsrat Dr. Jering über die Grundfragen des Elternrechtes sprechen werden...

Morgen, Sonntag, 8.30 Uhr wird in der Kreuzkirche ein Festgottesdienst abgehalten, in dem Superintendent Fickler, der Begründer der christlichen Elternvereine in Dresden, die Festpredigt halten wird...

Die christliche Elternschaft hat all die Jahre einen guten und ehrlichen Kampf geführt, und es darf mit Freude festgestellt werden, dass je länger die Freunde der christlichen Erziehung und des christlichen Familienlebens gegen ihre Verdrängungen ankämpfen, je mehr die innere Verbundenheit und je stärker der Tatwille der Männer und Frauen der christlichen Elternbewegung geworden ist...

Ein Gott — ein Volk — ein Vaterland: Dieses Bekenntnis wird die christliche Elternschaft nicht nur bei der 10. Landeselternkongress, sondern bei der künftigen Arbeit überhaupt zum Wohle ihrer Kinder, zum Besten unseres deutschen Volkswesens und zur Ehre unseres himmlischen Vaters verbinden.

Vorstellungen im Rainztheater Heidepark. Schönes Wetter vorausgesetzt, findet Sonntag 13.30 Uhr eine Aufführung des Volkstheaters in drei Akten von H. E. Forder-Milo „Das Rädel ohne Sonnenchein“ unter der Spielleitung von Richard Wendig statt.

Der „fliegende Vater“ in Dresden

Auf dem Flugplatz am Heller wurde seit Donnerstag der schnell bekanntgewordene „fliegende Vater“ Paul Schulte erwartet, der sich auf einer Rundreise durch die deutschen Großstädte befindet...



Arbeitsgemeinschaft. Der große statische Mann, der sein Flugzeug selbst führt, machte, als er den Apparat verließ, einen ungewöhnlich sicheren und frischen Eindruck...

Er hat sich im Artek mit einem Kameraden namens Fußmann eng befreundet, der lobend Missionar wurde und in Südwestafrika an einer schweren Augenentzündung

starb, weil er zu fern von anderer menschlicher Bedienung lebte, als dass ihm Hilfe gebracht werden könnte. Dieser Kamerad wäre gewiss zu retten gewesen, wenn schnelle Hilfe erreichbar gewesen wäre...

So konnte z. B. auf seiner letzten Afrikaexpedition der Gründer und Leiter der Mwa, eben der fliegende Vater Schulte, im Jahre 1930 in achtmonatiger Arbeit ein Gebiet im Swahilande, das 450 Kilometer weit durch Buschsteppe und Trockengebiet von allen anderen menschlichen Siedlungen abgeschlossen ist, und das bisher nur durch den Schreitritt in acht bis zehn Wochen zu erreichen war, soweit anschließbar, das jetzt

Dieses Gebiet erreichen können. Das ist natürlich besonders wichtig für die ärztliche Tätigkeit und Hilfe in diesen Ländern.

Durch die Neueinrichtung konnten seit der Tätigkeit Schultes an dieser Stelle schon eine große Anzahl von Lebensrettungen verzeichnet werden. U. a. wurde 20000 Menschen, die wegen zweijähriger Regenlosigkeit am Verhungern waren, mit modernen Verkehrsmitteln auf Grund dieses so geschaffenen Organisationshilfs gebracht...

16 Jahre lang an keine Eisenbahn mehr gekommen war, und nun in vier Tagen bis zur „nächsten“ Eisenbahnstation gebracht werden konnte. Besonders Wert legte der eigenartige Reisende darauf, zu erklären, dass die Mwa nicht etwa nur ein großes Missionsunternehmen sei, sondern dass dieser Arbeitsgemeinschaft auch große Schiffsgesellschaften und Industriellen angehören, denen an dieser Verbindungserschließung gelegen sein muss...

nach den Nord-Salomon-Inseln gehen. Auch hier also nicht etwa um einer Sensation willen, sondern für ein lebendiges Hilfswerk für alle, das nur durch einen gewissen sensationellen Charakter ermöglicht, das sein Schöpfer der erste Weltliche ist, der selbst als Pilot wirkt...

Die Pensionen von neuem bedroht!

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Die „Allgemeine Deutsche Beamtenschaft“ hat in ihrer Nummer vom 1. September über einen Empfang der Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminister berichtet. Bei der Aussprache hat der Reichsfinanzminister erklärt, dass die Reichsregierung eine Gehaltskürzung zur Zeit ablehne...

Wenn man die Wirkung einer solchen Maßnahme betrachtet, kommt man zu folgendem Ergebnis: Es würde eine allgemeine Kürzung der Pensionen um 5 Prozent des Einkommens eintreten, die einer Kürzung der Pension um 8 bis 14 Prozent gleichkommt...

Bei Pensionären der höheren Beamtengrade mit Höchstpension würde die Kürzung etwa 20 Prozent ausmachen. Eine solche Sanierungsmassnahme würde einen einzelnen Personenkreis, den der Pensionäre, treffen, die

schon jetzt nicht wissen, wozu sie leben sollen; eine Härte, von der man gerechterweise absehen sollte.

Der Schächle Jungbarm veranstaltet am Sonntag sein 2. Herbstsportfest. Die Kampfsportspiele beginnen 1/2 11 Uhr und enden 1/2 12 Uhr. Von der Stadt Dresden wurden ihm die Sportplätze an der Postuferstraße in Blasewitz zur Verfügung gestellt.

Einem Brennabor für ein Wort! Mit diesem neuen Wort soll dem neuen 1-Eiter-Brennabor-1-Jahresmodell ein sinnvoller und ausdauernder Name verliehen werden.

Koch viel häufiger als solche falsch ins Hochdeutsche übertragene Dialektredensarten sind falsche Sätze. Vorher aber sei der Ursprung einer gerade im Rheinland üblichen Redensart erklärt. Wenn irgendetwas ohne Zweck und Ziel gemacht wird, so heißt es: „Ach, das mach ich für dahledam!“

Kunst und Wissenschaft

Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: Schwanda, der Dubschadpfeifer (8). Schauspielhaus: Das große Objekt (8). Alberttheater: Der Hauptmann von Köpenick (8). Die Komödie: Antimilitarismus (8). Residenztheater: Frauen haben das gern (8). Centraltheater: Im weißen Rössl (8).

Aufführung in Düsseldorf. Der Chronist bezeichnet immer mit besonderer Freude die Aufführung eines erfolgreichen Bühnenstückes. Diese Freude hatte er bei der dreitägigen Komödie „Die Gebrüder Ruckelcorn“, die am Düsseldorfer Schauspielhaus aus der Taufe gehoben wurde.

Deutsche und skandinavische Schriftsteller als Gäste des Hamburger Senats. Nach Erledigung eines Besichtigungsprogramms, das den größten Teil der wenigen für den kurzen Hamburgaufenthalt zur Verfügung lebenden Stunden voll ausfüllte, fanden sich die Teilnehmer an der Vöbder Nordisch-Deutschen Schriftstellertagung zu einem Empfang durch den Senat im Rathaus ein.

Neues Promotionsrecht für die Technische Hochschule Karlsruhe. Der Technischen Hochschule Karlsruhe ist das Recht verliehen worden, zum Doktor der technischen Wissenschaften (Dr. rer. techn.) zu promovieren.

an Lehramtskandidaten oder Wirtschaftswissenschaftler verliehen werden.

Wiederkehr der schwedisch-norwegischen Polarexpedition. Die unter Leitung von Professor Kalman stehende schwedisch-norwegische Expedition nach der Weissen Insel ist an Bord des „Duest“ nach Tromsø zurückgekehrt.

Gründung einer Akademie für die Augsbürger Kunstgeschichte. Anlässlich der Tagung des Internationalen Museumsverbandes in Augsburg ist die Gründung einer Augsbürger Akademie, die der Förderung und Erhaltung des Maximilianmuseums dienen soll, beschlossen worden.

Vorbereitung der internationalen Normung. In Kopenhagen hat kürzlich die Hauptkommission des Komitees der Internationalen Federation of the National Standardizing Associations stattgefunden.

Falsche Redensarten und Sätze Neues zu einem alten Thema

In den Fleeten von Amsterdam, den kleinen Kanälen, die die ganze Stadt durchziehen, wachen heut noch wie vor dreihundert Jahren die Kleinbürgerfrauen ihre Wäsche. Schwimmt ein Stück Wäsche, so sagt der Holländer, es ist „in de Fleeten“ gegangen.

sich diese Redensart vom Rhein, der sonst wenig sprachbildend auf das übrige Deutschland gewirkt hat, so verbreitete, ist nicht nachsprühen gewohnt.

Gerade im Rheinland ist der Einfluss des Französischen so stark, dass sich französische Wortgebilde automatisch ins Deutsche einschleichen mühten. So auch hier: „passer le temps“, das heißt: um die Zeit zu verbringen!

Man pflegt, wenn einem ein Mitbürger beginnt unbecom oder lästig zu werden, Schiller mit dem Satz zu bemühen: „Der Knabe Karl fängt an mir lächerlich zu werden!“ König Philipp hätte sich wohl gehütet, seinen wenn auch verdächtig Erben vor seinen Bränden ohne Ziel zu erwähnen, es heißt natürlich: „Der Knabe Don Karl fängt an.“

Goethe wird erheblich seltener zitiert als Schiller — wenn aber, dann ebenso oft falsch. „Krone des Lebens, Glück ohne Ruh, Liebe bist du!“ heißt es in einem der herrlichsten Goethelischen Gedichte.

Dasselbe Schicksal erlitt Goethes vielleicht schönstes Jugendgedicht, das ein anderer Librettist einem Operettenkomponisten, und sogar dem berühmtesten von allen, preisgab. „O Mädchen, Mädchen, wie lieb ich dich! Wie blüht dein Auge, wie lieb ich dich!“ heißt es im Wallied. Daraus hat der Herr Textschreiber gemacht: „O Mädchen, mein Mädchen...“

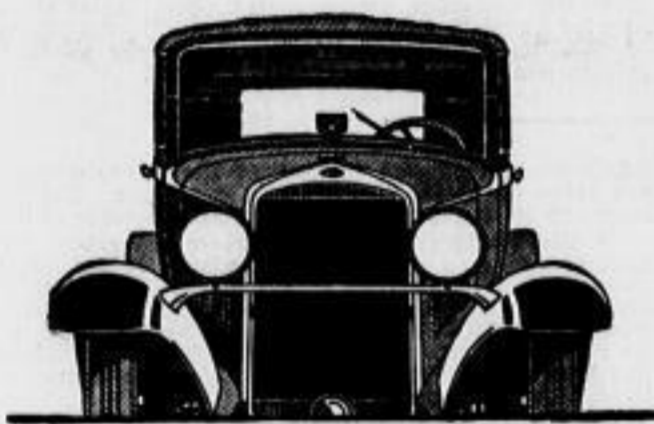
Der neue OPEL

der Wagen, der kommen musste!

Der neue 1,2 Ltr. Vierzylinder Opel ist da! Ein idealer Wagen, — eine Gipfelleistung der Konstrukteure des erfolgreichsten deutschen Automobils. ••• Sie brauchen sich nur ans Steuer zu setzen, die Geschmeidigkeit und lautlose Kraftentfaltung des Motors zu fühlen, die absolut weiche Schaltung der Gänge, die unerhört leicht reagierende Steuerung, den behaglichen Komfort und die vorzüglichen Fahreigenschaften auf jeder Straße kennen zu lernen — und Sie werden sofort begreifen, warum dieser Wagen einen neuen Maßstab für Automobilwerte darstellt.

Mit seiner modernen, auf traditionellen Erfahrungsgrundsätzen fußenden Konstruktion, die unerprobte oder unbewährte Neuerungen vermeidet, — mit seinen eleganten, sehr zweckmäßigen und widerstandsfähigen Holz-Stahl-Karosserien, — mit seinem Preis, — der dank des günstigen Material-Einkaufs für die gewaltige Opel-Produktion weit unter seinem wirklichen Wert liegt, — verkörpert er einen völlig neuen Begriff vom Bau kleiner Wagen, löst er die wichtigste Aufgabe unserer Zeit: die Leistung zu steigern — die Kosten einzuschränken. Seine vorwärtstürende Kraft, seine klare Schönheit, seine Leistungsfähigkeit und seinen bleibenden Wert dankt der Wagen dem harmonischen Ausgleich aller Teile seiner Konstruktion und dem idealen Verhältnis von Kraft und Gewicht, Gewicht und Form, Form und Linie. Das uralte Gesetz idealer Proportion, der «Goldene Schnitt», ist hier zum Prinzip für den Automobilbau geworden.

Sie sind es sich selbst schuldig, das neueste Produkt Deutschlands größter Automobilfabrik zu fahren, ehe Sie einen Wagen kaufen, zumal die Probefahrt bei jedem Opel-Händler unverbindlich ist und Sie zu nichts verpflichtet. ••• Von Opel gebaut — von Opel erprobt, — der Wagen, der kommen mußte! ••• Die günstigen Bedingungen der Allgemeinen Finanzierungs Gesellschaft erleichtern Ihnen die Anschaffung.



VON 2350 RM AN

werden 1,2 Liter Vierzylinder ab Werk Rüsselsheim geliefert. Ein vorbildlicher Motor für einen vorbildlichen Wagen. 65 mm Bohrung, 90 mm Hub, Hubvolumen 1186 ccm, Verdichtungsverhältnis ca. 1:6, Leistung 22 PS, dreimal gelagerte, dynamisch und statisch ausgeglichene Kurbelwelle, — Nelson Bohrlatte Kolben, — der Länge nach durchbohrte Pleuelstangen zur Druckschmierung der Pleuelbolzenlager. — Benzinreiniger und Pumpe, Spezial-Vertikal-Vergaser, — Vorwärmungskontrolle. — Lange Halbelliptik-Federn, Gesamtlänge der Federn ca. 80% des Radstandes, — hydraulische Stoßdämpfer vorn.



SECTIO AVREA

Der goldene Schnitt im Automobilbau!

berg
an
saffee
ein
bern
schiet,
Herz
g in
und
ranbe
Rübe,
omnte
eßen.
* in
Berna-
teind-
ge ge
g Sat
Jreid-
g für
g und
g De-
dem
06 904
62278
1 (500)
40 518
(1000)
809 841
516 577
(1000)
80 068
8 (500)
(5000)
90 498
174 331
812 518
801 181
961 828
799 258
8 (500)
889 958
84852
812 940
86004
87877
8097 878
502 701
88 (500)
407 281
886 840
836 517
401 885
892 188
401 790
401 417
418
008 180
094 090
457 479
785 482
900 895
401 464
88 (500)
819 899
840 664
844 885
892 087
900 890
840 118
296 908
735 149
118532
144038
8708 604
000 712
099 933
149 505
418 158
05 (500)
121964
219 762
250 660
915 679
730 672
189 638
078 785
789 633
129154
74 (500)
9 (1000)
894 660
724 694
555 565
100 (500)
408 089
0001 148
0001 183
001 678
700 893
722 984
85 (1000)
148498
583 581
197 419
791 575
147451
5 148198
827 (500)
820 808
894 391
52036 058
608 828
600 (500)
85 (1000)
018 (500)
1 187533
879 889
506 580
250 070

faßt.
gel id. &
schönen
bestreit
Tag in
und ein
man ist
reichlich
brüt sie
bein auf
schönen
mit besten
vollständ
Xijg.

**Vermischtes
Ein Rundgang durch die „Iba“**

Die bereits mitgeteilt wurde am Freitag die Internationale Barockausstellung in Berlin 1931 im Besitze der Behörden und zahlreicher Gäste eröffnet.

Es sind sehr reale Wunder, die die „Iba“ zeigt. Da arbeiten Maschinen mit geradezu unheimlichem und fast schon menschlichem Verstand, und führen auch die kompliziertesten Arbeiten mit unerhörter Präzision aus, ohne jemals müde zu werden, ohne sich jemals zu irren, ohne von Stimmungen oder Launen abhängig zu sein, immer dienstbereit und unermüdetlich.

Eine hervorragende Rolle auf der „Iba“ spielt selbstverständlich die Schreibmaschine, die in Hunderten von Modellen zu sehen ist. Mit elektrischem Antrieb, mit Wagen von mehr als Meterbreite für besonders große Formulare oder Schiffspläne, mit eingebauten Rechenmaschinen, mit selbsttätigen Papierenlegern und völlig geräuschlosem Tastenanschlag. Auch die Rechenmaschine ist stark vertreten, darunter eine, die in einer einzigen Stunde 8000 Additionen mit Beträgen bis zu 35 Stellen erledigt.

Aber diese Dinge: Schreibmaschine, Rechenmaschine, Diktator und Kleindruckmaschine hat man ja auch früher schon gekannt. Vollkommen revolutionierend für den inneren Geschäftsbetrieb eines Großunternehmens aber werden wahrscheinlich die neuesten Erfindungen sein. Hierzu gehört in erster Linie

eine elektrische Antriebsvorrichtung, die etwa zwanzig Schreibmaschinen gleichzeitig von einer einzigen Zentralmaschine aus bedienen läßt.

so daß also amalgam der gleiche Originalbrief von einer einzigen Sekretärin in kürzester Frist geschrieben wird. Ferner gehört hierzu der Fernschreiber, der nicht wie ein Buchstabenalphabet mit einem endlosen Schmalen Papierstreifen arbeitet, sondern der genau wie eine normale Schreibmaschine schreibt, nur daß die Sekretärin an einer Maschine sitzt, die 10.000 Kilometer und mehr vom Empfangsort entfernt sein kann. Schließlich gehört hierzu auch eine vollkommen neuartige Fernsprechanlage, bei der sich innerhalb eines Hauses oder eines Privatanschlusses bis zu 20 Teilnehmer gleichzeitig einschalten können, so daß heute also schon eine Fernkonferenz mit direkter Rede und Gegenseitigkeit abgehalten werden kann.

Die verschiedenen neuartigen — unser bisheriges Buchhaltungswesen wahrscheinlich vollkommen umwälzenden — Buchhaltungssysteme können hier ja einzeln nicht aufgeführt werden. Soweit aber noch bekannt werden, daß verschiedene Stände auf der „Iba“ so eingerichtet sind, daß auch der dem Geschäftsbetrieb vollkommen fremd gegenüberstehende Laie die einzelnen Buchungsvorgänge (die fast überall von einer Maschine in einem einzigen Arbeitsgang erledigt werden) genau erkennen kann.

Wie weit die Rationalisierung des Bürobetriebs den Menschen aus den Büros vertreiben wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Es ist dies aber auch unwahrscheinlich, da die großen Vorteile moderner Buchungssysteme und moderner Büromaschinen nicht so sehr in der Personalarparnis liegen, als vielmehr darin, daß sie

Fehlerbuchungen und andere Fehler automatisch unmöglich machen, daß das langwierige, oft nur von einem Sachverständigen durchzuführende Suchen nach Fehlern also fortfällt. Daß man diese Vorteile in der gesamten Geschäftswelt auch bereits erkannt hat, beweisen die vielen neuen Büromaschinenfabriken, das beweist aber auch die sehr starke Bestellung an der Berliner Ausstellung, die trotz der schlechten Seiten hoffentlich für alle Kundsteller auch finanziell ein Erfolg werden wird!

Eine Erinnerung an die „Affäre Redl“

In Wien starb jetzt arm und verlassen im Spital ein alter Zuchtshäuser Josef v. Jezes, der einstmal eine große Rolle in der Geschichte Oesterreichs und Russlands spielte. Er war

der Mann, der zuerst auf die Spionagefähigkeit des berühmten Obersten Redl hinwies,

der als Chef der österreichischen Spionagedivision sein Vaterland in der schmachvollsten Weise an Russland verraten hat und nach seiner Entlassung sich im Zimmer eines Wiener Hotels eine Kugel in den Kopf schoß. Er konnte lange Zeit sein verbrecherisches Geschäft betreiben, weil kein Mensch auf ihn einen Verdacht hatte. Als Josef v. Jezes zum ersten Male vor Gericht erklärte, daß der Hauptspion gegen Oesterreich im österreichischen Generalstab sitze, konnte gerade dieser Spion — nämlich Oberst Redl — gegen Jezes eine schwere Zuchthausstrafe beantragen und durchsetzen und dadurch seinen Feind beseitigen. Zu diesem sensationellen Zusammenstoß zwischen Redl und Jezes, der eine Rolle als Beschützer österreichischer Spion spielte, kam es auf folgende Weise:

Josef v. Jezes war der Sohn reicher und angesehener Eltern, die in Peteraburger Hofkreisen eine hervorragende Rolle spielten. Er kam in das Kadettenkorps des Regens, in dem die russischen Gardeoffiziere ihre erste Ausbildung genossen. Dann kam er als Offizier in das vornehme Probratskiregiment, und eine schnelle Karriere schien ihm sicher. Da wurde er eines Tages des Diebstahls an dem Eigentum seiner Regimentskameraden überführt und aus dem Regiment ausgestoßen.

Russ war er für Russland erledigt.

Er konnte keine Stellung mehr erlangen, da die Offiziere des Probratskiregiments in allen Kreisen über großen Einfluß verfügten und nicht duldeten, daß der Verfehmte wieder zu Ansehen kam. Jezes war auch nicht der Mann, der sich wieder aufstrecken konnte, denn er war Alkoholiker in ungewöhnlicher Weise und völlig willenlos. Er ging nach Oesterreich und trieb sich dort sein Leben mit kleinen Diebstählen und Einbrüchen, wofür er bald mit Gefängnisstrafen und Zuchthäusern Bekanntheit machte. Er wurde „Ehrenbürger von Stein“ (Stein ist ein Zuchthaus), da er so häufig hier unfreiwilliger Gast war. Eines Tages, als er eben wieder das Zuchthaus verlassen hatte, traf er auf der Straße einen hohen österreichischen Offizier, der zur Zeit, als Jezes in Peteraburg Gardeoffizier war, der österreichischen Botschaft in der russischen Hauptstadt als Militärattaché zugeteilt war. Der österreichische Offizier, der den Russen in der Zeit seines Glanzes gekannt hatte und damals auch mit ihm befreundet war, war über die Tragödie des ehemaligen Gardeoffiziers entsetzt und schlug seinem einstmaligen Freunde vor,

für die österreichische Spionage tätig zu sein,

da er in Russland auf Wohlstand wüßte. Bei dieser Tätigkeit ersuchte Josef v. Jezes durch einen Zufall, daß im österreichischen Generalstab ein hoher Offizier für Russland gegen sein eigenes Vaterland Spionage trieb. Er teilte diese Kenntnis seinem früheren Freunde mit, der ihn aber ersuchte, diesen schmachvollen Verdacht nicht noch einmal zu äußern, da sonst gegen ihn mit aller Strenge des Gesetzes verfahren werden würde.

Im ganzen österreichischen Generalstab war man empört über diese Verächtlichung. Da wurde v. Jezes eines Tages plötzlich verhaftet, weil er nicht nur gegen Russland, sondern auch gegen Oesterreich Spionage getrieben haben sollte. Dies war nichts Ungewöhnliches, denn es kommt häufig vor, daß Spione für beide Parteien arbeiten und sich von beiden bezahlt lassen. In der Verhandlung erklärte Jezes noch ein-

Können Insekten Metall fressen?

Exakte wissenschaftliche Feststellungen

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm

Als vor einigen Jahren eine Nachrichten-Agentur aus einer amerikanischen Zeitung die Mitteilung übernahm, es sei im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten ein Eisenwurm aufgetreten, der sogar Eisenbahnschienen zernagt habe, so daß nur durch die Aufmerksamkeit eines Bahnwärters ein Eisenbahnunglück verhütet worden sei, da hat ganz Deutschland gelächelt. Denn jene Agentur hatte in ihrem Eifer das Datum übersehen, an dem die — sonst sehr angesehene — Zeitung erschienen war. Es war natürlich der 1. April gewesen. Also:

der Eisenwurm existiert nicht,

und wenn Gerhart Hauptmann in seinem „Buch der Leidenschaft“ sagt: „Man berichtet, daß Ratten Stahl zernagen“, so gibt auch er nur eine Volksmeinung wieder. Aber anlässlich der Geschichte vom Eisenwurm wurde wieder einmal erörtert, ob es denn überhaupt möglich sei, daß Insekten oder andere mit scharfen Ragnazähnen bewehrte Tiere Metalle angreifen können. Denn die Meinung, daß das möglich ist, ist weit verbreitet, sogar die Ansicht, daß manche Insekten Metall zu fressen imstande seien.

In der Tat liegt für diese Vorstellung eine Reihe gut begründeter Belege vor, so daß es nicht möglich ist, sie einfach als Aberglauben beiseite zu schieben. Schon unter Tierklassiker, der alte Römern, berichtet, daß in

der Wiener Münze von Goldwespen eine Bleiplatte von nicht weniger als 48 Millimeter Stärke durchbohrt

worden sei. Nun ist Blei immerhin ein weiches Metall, aber der Pariser Akademie wurde vom Marschall Baliani ein Paket Patronen vorgelegt, das er aus dem Krimkrieg mitgebracht hatte, und das von Larven der Riesen-Holwespe vollkommen durchbohrt worden war. Im gleichen Jahre legte der Zoologe Duméril der Pariser Akademie ein Paket Patronen aus dem Arsenal von Turin vor, das ebenfalls von Goldwespen durchlöchert worden war, obwohl die Metallwände bis zu 5 Millimeter stark waren. Und in diesen Fällen handelt es sich doch um Messing, das ein recht hartes Metall ist. Auch aus neuerer Zeit sind mehrere Fälle solcher Angriffe von Insekten auf Metalle bekannt, allerdings fast ausschließlich auf das weiche Metall, nämlich Blei, das in der Technik vor allem seiner Säurebeständigkeit wegen so vielfach angewandt wird.

In der Isolierung von elektrischen Leitungslädeln

sind schon mehrfach Insekten gefunden worden, die den inneren 1 bis 2 Millimeter starken Bleimantel durchbohrt hatten. Das sind Fälle, die durch Photographien belegt sind. Immerhin weiß mancher nicht recht, ob er als aufgeklärter Mitteleuropäer daran glauben soll. Daher ist es recht verständlich, daß sich

das Materialprüfungsamt in Berlin-Charlottenfeld der Untersuchung der Frage angenommen

hat, zumal die Festigung auch nur dünner Metallwände von großer technischer Wichtigkeit sein kann. Man braucht ja nur an Gasrohre zu denken. Es wurden nun im Materialprüfungsamt verschiedene Insekten in Glasröhrchen gefüllt, die durch eine dünne Metallwand von 0,2 Millimeter Stärke abgeschlossen waren. Bei einem anderen Versuch gleiches Art wurden Tiere zu vier in ein Rästchen aus Bleibüchse von 0,2 Millimeter Stärke eingesperrt. Ein ihnen beigegebener feuchter Wattebausch sorgte für die nötige Feuchtigkeit, damit sie leben konnten. Der Erfolg dieser Versuche sprach für die Käfer.

Schon nach wenigen Tagen war gewöhnlich der Bleibedeck durchragt.

Es war ein Loch von 8 Millimeter Durchmesser gefressen, durch das der Käfer das Weiße gefressen hatte. Im Glasröhrchen fand sich nur noch feines Bleipulver. In einem der Rästchen konnte man nach 5 Tagen ein Loch von der Größe eines Stecknadelkopfes bemerken, dann ging es aber schnell weiter. Schon nach 2 Stunden war das Loch bis auf 1,5 Millimeter erweitert, und nach nochmals 4 Stunden hatte es einen Durchmesser von 8 Millimeter erreicht, der groß genug war, um dem Käfer die Flucht zu ermöglichen.

Sehr lehrreich war es,

die Arbeitsweise der Tiere

zu beobachten, wobei man folgendes feststellte: Mit ihren scharfen Weiswerkzeugen reihen sie keine Bröckchen von der Metallwand ab. Meistens arbeiten sie mit Abfrägen; ein Käfer bohrt, die anderen stehen in Reserve und lösen die Arbeitenden ab, wenn er ermüdet ist. Zuweilen arbeiten aber auch zwei zusammen. Haben sie ein Loch gebohrt, das groß genug ist, um ihnen das Durchdringens zu ermöglichen, so erlischt ihr Eifer an weiterer Bearbeitung des Metalls. Auch an den im Rohr oder im Rästchen herumliegenden oder den Körper der Tiere bedeckenden Metallspänen erkennt man das. Jedenfalls ist es

Käfer, daß sie es nicht fressen.

Daß die Weiswerkzeuge nicht irgendwelche ähnelnde Ausschreibungen des Angriffsmittels sind, erkennt man an dem blauen Aussehen der Wand und der Metallspäne; auch steht die Wand des von ihnen gebohrten Loches unter dem Mikroskop ganz rau und zerfetzt. Schließlich kennen wir auch die große Säurebeständigkeit des Bleies, das nicht einmal von Schwefelsäure angegriffen wird. Es ist also wohl ohne weiteres anzunehmen, daß kein Insekt Ausschreibungen zu erzeugen vermag, die Blei angreifen können.

Mit anderen Metallen angestellte Versuche fielen weniger günstig für die Käfer aus. In einer Stinnsölze von 0,2 Millimeter Stärke konnten sie wohl noch ein Loch bohren, aber es bedurfte zehn bis zwölfständiger Arbeit, bis es auch nur 1,5 Millimeter Durchmesser erreicht hatte, und erst nach 30 Stunden war es groß genug geworden, um den eingeschlossenen Tieren die Freiheit zu geben. Bei allen anderen Metallen aber verlagten sie vollständig, selbst bei recht weichem wie Aluminium oder Zinn. Erst recht erwies sich

Messing als vollständig insektenfest.

Wenn man nach einer Woche die Rästchen öffnete, lagen die Käfer tot darin, und die Wände zeigten nicht einmal Spuren irgendwelcher Angriffs. Das steht nun freilich im Widerspruch zu den der Pariser Akademie vorgelegten durchbohrten Patronen, und so bleibt an der ganzen Frage doch noch allerlei rätselhaft.

Bedeutung wäre es vor allem, einmal zu untersuchen, was die tropischen Insekten, die viel gefährlichere Angreifer sind als die der gemäßigten Zone, auf dem Gebiet leisten können. Soweit aber fest steht: es läßt sich schon heute sagen, daß die verheerendsten Nachrichten über durchgefressene Bleirohre, Bleiplatten in den Bleikammern von Schwefelsäurefabriken usw. wahrscheinlich zutreffend sind, daß aber 48 Millimeter starke Bleiplatten voraussichtlich doch als insektenfest angesehen werden dürfen. Hier scheint Bedarf, trotz der Sorgfalt, mit der er arbeitet, und die ihm zugehenden Nachrichten sichtet, einer Phantasiegeschichte zum Opfer gefallen sein.

mal, daß ein hoher österreichischer Offizier Spionage treibe. Er konnte nur den Namen noch nicht feststellen.

Da stand Oberst Redl auf und beantragte gegen den Angeklagten eine längere Zuchthausstrafe, die Jezes auch verbüßte.

Wäre man damals seinen Anschuldigungen nachgegangen, dann wäre vielleicht die Spionagefähigkeit des Oberst Redl schon eher ausgedeckt worden.

In Oesterreich wurde übrigens gesehnet, daß Josef v. Jezes auf diesen Spion im österreichischen Generalstab hingewiesen habe. Es sollte sich angeblich nur um Kombinationen von Reportern gehandelt haben. In das Dunkel der Redlaffäre, die durch den Selbstmord des Obersten ohne jede gerichtliche Aufklärung abgedunkelt wurde, wird wohl niemals volles Licht kommen, da die Beteiligten Interesse daran hatten, die Schuld von dieser furchtbaren Spionagefähigkeit von sich abzumäßen. Es ist aber eine tragische Ironie des Schicksals, daß nach zahlreichen Darstellungen und Berichten, daß der Spion in großer Stellung den Mann, der ihn anprangerte, ohne seinen Namen zu kennen, ins Zuchthaus schicken konnte. Allerdings soll Jezes tatsächlich Gegen-spionage gegen Oesterreich getrieben haben.

** Bankdirektor nach großen Unterschlagungen gestrichelt. Der Direktor der Volksbank in Rinnorans bei Preßburg, der 33jährige Theodor Berenyi, ist gestrichelt. Bei einer Buchrevision wurde festgestellt, daß die Bank durch die Tätigkeit des Direktors Berenyi finanziell außerordentlich stark belastet wurde. Die Staatsanwaltschaft hat einen Haftbefehl gegen Berenyi erlassen. Es wird angenommen, daß Berenyi ins Ausland gefahren ist. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung hat Berenyi die Bank selbst um 2 Millionen Kronen geküßelt, daneben aber auch noch einen größeren Betrag von Klientengeldern unterschlagen. Als die Nachricht von dem Haftbefehl der Staatsanwaltschaft bekannt wurde, setzte gegen die Volksbank ein Au ein.

* Nord an einer Kleinrentnerin. In dem kleinen Dorfe Ushau bei Bartsch in Schlesien wurde die 63jährige Kleinrentnerin Hedwig Gottwald in ihrem Hause, wo sie einen Kramladen betrieb, ermordet aufgefunden. Die Schränke und Behälter der Wohnung und des Ladens waren durchwühlt.

* Nord an der Uferan. — Selbstmord des Täters. Der 40jährige Hausmeister und Kraftfahrerschaffner Mikly in Ushau verurteilte seine 43jährige Uferan durch die mit einem schweren Prigel am Kopf und im Gesicht schwer. Der 18jährige Sohn entriß dem Vater den Prigel, konnte aber nicht verhindern, daß Mikly seiner Frau mit einem feststehenden Messer einen Stich in die Herzgegend beibrachte, der alsbald den Tod herbeiführte. Unmittelbar nach der Tat rief sich Mikly das Messer selbst in die Brust, so daß er nach kurzer Zeit an innerer Verblutung verstarb. Der Grund zu der Tat ist wohl darin zu suchen, daß die Frau beabsichtigte, den Mann zu verlassen.

* Vier Personen verbrannt. In der Ortschaft Fiumerl in Italien fand eine ganze Familie, aus vier Personen bestehend, den Tod in den Flammen, nachdem in der vergangenen Nacht ihr Haus in Brand geraten war. Nach amtlichen Erhebungen handelt es sich um Brandstiftung als Mordtat.

* Raubüberfall auf eine Eisenbahnstation. Nach einer Meldung aus Garbin hat eine Raubbande eine Station der chinesischen Ostbahn überfallen. Die chinesischen

Schutztruppen eröffneten ein heftiges Maschinengewehrfeuer und haben die Bande zum Rückzug gezwungen. Die Banditen und die Schutztruppen haben schwere Verluste erlitten.

* Ein deutscher Dampfer bei Korea gestrandet. Nach einer in London eingegangenen Meldung ist das deutsche Motorship „Burgelant“, das sich auf dem Wege von Dairen nach Damburg befindet, 14,5 Grad nördlicher Breite und 126,10 östlicher Länge an der Südküste von Korea gestrandet. Das Vordersteil steht unter Wasser. Zur Bergung ist von Woiwi der Dampfer „Sasumaru“ zur Unfallstelle abgegangen.

** Fremdwürdiger Heilerfolg. Herr Untam kottiert seit seiner Kindheit. Man macht ihn auf einen Heilkursus aufmerksam und er bezieht ihn. Nach einigen Tagen trifft ihn sein Freund auf der Straße und erkundigt sich, ob schon Erfolg zu sehen ist. Stolz und strotzend erwidert Untam: „Frisches Frische frische frische Frische. Frische Frische frische Frische ist ja ein ungeheuer schwerer Satz!“ „Welcher pa-pa-pa-pa- nicht i-i-immer!“ erwidert Untam traurig.

Der Verleichen in den Mühlbergen

Eine Verleichen im Wert von 80.000 Mark liegt in den Mühlbergen von Rahnham Schost in Elitz begarben, und 80 Männer suchen nach ihr unter den entmündigenden Schwierigkeiten. Wird sie gefunden werden? Diese Frage hält augenblicklich viele Londoner in Atem. Die Verleichen, wie dieses Schmuckstück in einen Abfallkasten in Westminster und von da nach den Mühlbergen kam, ist eine Reihe unglücklicher Zufälle. Eine in der Gesellschaft Londons wohlbekannte Dame ließ bei einem Juwelier im Westen ihre Ohrringe abholen, die sie dort zum Nachprüfen hatte. Der Geschäftsinhaber, der auch die Verleichen der Dame in Verwahrung hatte, verpackte beide Schmuckstücke zusammen und übergab das Paket dem Boten, einem persönlichen Freund der Dame. Diese, die nur die Ohrringe erwartete, öffnete die kleine Blechdose und erlöste nur die Ohrringe darin. Sie wollte die Schachtel in die Handtasche stecken und als sie sich nicht schließen ließ, zog sie das Gut noch einmal heraus und warf das, was sie für den Deckel der Schachtel ansah, weg. Er fand seinen Weg zu einem Mühlkasten. Sechs Tage nach diesem Ereignis entdeckte die Dame den Verlust ihrer Verleichen und erkannte, daß sie statt des leeren Deckels, den sie tatsächlich noch besah, den Teil der Schachtel, in den die Ringe verpackt war, weggenommen hatte. Sie legte nun alle Hebel in Bewegung, um wieder in den Besitz der Schür zu gelangen, und schrieb einen Forderungsbogen von 8000 Mark für ihre Wiederherstellung aus. Der Inhalt des Mühlkastens, in dem der vermeintliche Deckel gelandet war, hatte aber inzwischen schon längst den Weg nach der Rahnhamstraße gefunden, wohin täglich neben bis acht vollbeladene Schlepplöhne der Mühlberge südwärts führen. Hier verteilt sich ein wüdes Terrain aus. Eine unheimliche Stelle gibt es, zu der vielleicht der Schmut nach allen Prozeduren, denen die Abfälle unterzogen werden, schließlich seinen Weg finden wird. Um zu ihr zu gelangen, muß man etwa acht Kilometer von der Abfahrestelle der Mühlwägen aus eine unsagbar staubige Straße zurücklegen, dieselbe, auf der die abertausend in Baggnos verladenen Abfälle von Westminster ihre letzte Fahrt zu einer Art Klippe machen. Sie erinnert an diejenigen von Dover. Alle Abfälle werden von hier aus auf das etwa 30 Meter tiefer liegende Land hinabgeworfen. Hier suchen manchmal Kinder nach Dingen, die für sie noch wertvoll sind, ausgearbeitet wie Schatzgräber mit ihren Raubern nach dem Durchwühlen der Haufen. Ob die Verleichen, nach vier Prozessen des Umwälzens bis zu dieser gelangen wird? Niemand weiß es zu sagen.

Die Ein

Als der die Starbe...
Wiedererlan...
Stimmen...
bestimmen...
die...
sollen...
die...
Prüfung...
währung...
transport...
Unterbring...
und Wohn...
haltung...
Amateurbe...
Maß...
die...
bestalt...
ein...
soll...
band...
soll...
ein...
dürftig...
sind...
noch...
Verhan...

Dambu

Wolfsend...
Nachdem...
Rohrburg...
auf dem...
abund mit...
dem...
jeden...
Kunden...
Leidung...



anhalten...
Frank...
im...
durch...
entschieden...
während...
die...
weitere...
schr...
gewinn...
Stun...
der...
günstig...
Kunde...
geh...
ist...
aber...
so...
der...
längsten...
Male...
wir...
aber...
die...
bei...
Stilla...
ist...
das...
bester...
Stilla...
der...
sein...
placiert...
Sch...
in...
eifrig...
Schlage...
Villula...
der...
Kunde...
we...
Freier...
auf...
Rieren...
weiter...
soll...
ung...
die...
Rämpfer...
wurde...
beiden...
im...
Ziele...
Regen...
Rän...
Runden...
aber...
ist...
durch...
im...
geleg...
gewöh...
Berli...
und...
Runden...

Berleig

Effentlich...
ankunft...
Rur...
Rafen...
in...
sehr...
beher...
Waren...
Dom...
no...
unter...

Pferde

Dantel...
aus...
24...
24...
L...
2...
Er...
R...
R...
2...
2...
10...
Mir...
De...
1...
Gunn...
1...
May...
26...
14...

Börsen- und Handelsteil

Interessengemeinschaft Mitteldeutsche Stahlwerke - Eisenwerkgeßl, Maximilianshütte

Die im Frühjahr dieses Jahres mit der Uebernahme der Mehrheit der Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Pölla, durch die Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte, Pölla, eingeleitete enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Gesellschaften soll nunmehr durch einen Interessengemeinschafts-Vertrag ausgestaltet werden. Nach den beiden Ausschüß-Vorschlägen sollen die Ertragsanteile der nach einheitlichen Gesichtspunkten zu bestimmenden Werke nach Abzug von Zinsen, Steuern und Abschreibungen aufeinander abgeglichen werden. Bei der Aufteilung des Gewinnes soll den freien Aktionären der Mitteldeutschen Stahlwerke ein Vorrang eingeräumt werden in der Weise, daß aus dem verbleibenden gemeinsamen Ueberschuß Mittelstahl vorab einen Betrag erhält, der die Gesellschaft in den Stand setzt, an ihre Aktionäre bis zu 6 Prozent Dividende auszuscheiden. Maxhütte verzichtet für sich und ihre Tochtergesellschaften auf Gewinnanteile aus Mittelstahl-Aktien, erhält aber den Rest des gemeinsamen Gewinnes. Falls die Aktionäre der Maxhütte eine höhere Dividende als 8 Prozent erhalten, bekommen die freien Mittelstahl-Aktionäre die gleiche Mehrdividende, d. h. verteilt Maxhütte 10 Prozent, erhalten die Mittelstahl-Aktionäre 8 Prozent Dividende.

Die Dauer des Abkommens, das mit rückwirkender Kraft bereits für das laufende Geschäftsjahr in Wirksamkeit treten soll, ist für 20 Jahre vorgegeben. Bei Beendigung des Vertrages haben die freien Aktionäre der Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. das Recht, von der Maxhütte die Uebernahme ihrer Aktien zu verlangen. Als Entgelt werden dafür entweder Aktien der Maxhütte selbst im Verhältnis von 1000 Maxhütte-Aktien für 1000 Mittelstahl-Aktien gewährt oder 1000 Goldmark-Obligations der Maxhütte in Höhe des Nennbetrages der Mittelstahl-Aktien. Die Obligationen werden mit einer zinslosen Verzinsung ausgestattet, und zwar erhöht sich ihre Verzinsung um jeweils 1/2 Prozent für jedes Prozent Dividende, das Maxhütte über 8 Prozent verteilt. Die Charlottenhütte, welche auf Grund des mit der Maxhütte abgeschlossenen Vertrages den außenstehenden Aktionären der Maxhütte eine Mindestdividende von 8 Prozent auf das Jahr garantiert hat, wird dem zwischen Maxhütte und Mittelstahl abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag beitreten.

Der Saatenstand in Sachsen Anfang September

Mitteilung des Statistischen Landesamtes

Im Monat August setzte nach einigen trockenen Tagen Regenwetter ein, das bis zum Monatsende fast täglich Niederschläge brachte und damit die

Eimerung des Getreides

Im wesentlichen allseitig, soweit sie nicht beendet war. Nur in der klimatisch begünstigten südlichen Niederung ist es gelungen, die Ernte ohne erhebliche Schwierigkeiten einwandfrei zu bergen. In mittleren Lagen war sie bei Einsetzen des Regenwetters noch nicht vollständig, in höheren Lagen erst teilweise eingebracht, so daß hier vor allem der Daler, teilweise auch noch Weizen, Gerste und Roggen, auf den Feldern den Unbilden der Witterung ausgesetzt waren. Vereinzelt liegt im Gebirge der Daler sogar noch auf dem Dalm.

Auf guten Böden des Niederungslandes gewonnene Drückergebnisse

sehen, daß die Ernteergebnisse, besonders des Weizens, der durch Frost und Welkenhalmwürer empfindlich geschädigt worden war, aber auch der Gerste und des Roggens nicht den geübten Erwartungen entsprechen.

Die Saat- und Pflugarbeiten auf den abgeernteten Feldern sind weit vorgeschritten.

Die Vorkrüchte

haben sich im Laufe des Monats weiter günstig entwickelt. In besonders regenreichen und feuchten Lagen beginnen die Kartoffeln durch die Mäuse hervorgebrachte Schädigungen zu zelten.

Die zu Futterzwecken ausgesäten Gemenge weisen infolge der ausreichenden Niederschläge ein gutes Wachstum auf. Auch der Stoppelflee steht in der Regel zufriedenstellend. Die Aussichten auf Weide sind meist günstig, wenn auch in den kalten Lagen der Lausitz und den höheren Lagen der Weidewuchs infolge unzureichender Wärme zum Stillstand gekommen war. Das Grumt konnte bisher nur teilweise und unter erheblichen Schwierigkeiten abgetrennt werden und ist bisweilen bereits verborgen.

An Schädlingen treten in stärkerem Umfange Mäuse und Hamster auf. Tausende Schädlingen bisweilen die eben ausgesäten Herbstfuttergemenge. Die Kartoffeln leiden nicht selten an Schwarzbeinigkeit und Krautkäule.

Für den Herbstsaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende

Durchschnittsnoten

des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Daler 2,8 (2,2), Kartoffeln 2,8 (2,5), Futterrüben 2,5 (2,3), Futtererbsen 2,5 (2,3), Rote 2,8 (2,5), Luzerne 2,6 (2,3), Weizen- (Ent-)wärtelungen 2,5 (2,3), andere Weizen 2,8 (2,7). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang September 1930.

Erhöhung des dänischen Diskontsatzes

Die Dänische Nationalbank hat den Diskont mit Wirkung vom 5. September ab von 3% auf 4% erhöht.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 4. September

Privatdiskont 7,875 %

Die Verfassung des Rentenmarktes, an dem heute weitaus weniger Angebot als gestern vorlag und teilweise sogar Nachfrage auftrat, die nicht einmal voll befriedigt werden konnte, vertiefte die am Aktienmarkt eingetretene Verengung auch bei dem im weiteren Verlauf der Börse schiefestem Kurse. Es konnten Reparaturen im allgemeinen vermieden werden, so daß sich

mehr und mehr echte Kurse herausbildeten.

Nach Abschließung der amtlichen Kurse trat vielfach Nachfrage auf. Neubestände wurde mit 8,5 % wieder notiert. Das Angebot von etwa 2,5 Millionen fand volle Aufnahme, ebenso das Angebot von Aktienkasseln. Die Reichinger Hypothekendarlehen, die gestern kurzzeitig einsteigend waren, konnte heute bereits wieder die Hälfte des gestrigen aufgenommenen Betrages abgeben. Reichsschuldbuchforderungen waren noch etwas gering, doch wurde weitaus mehr Material als gestern abgenommen.

Der **Einheitsmarkt** tendierte noch weiter schwach. Vorwiegend verloren 20, Dortmund Union 24,

Die Bilanz der Leipziger Herbstmesse 1931

Sehr unterschiedliche Erfolge
Von unserem Leipziger Dr.-G. Mitarbeiter

Es heißt eine Tripartität aussprechen, wenn man sagt, daß das geschäftliche Ergebnis dieser Leipziger Herbstmesse die Erwartungen teilweise übertrifft habe, vielfach aber auch darunter geblieben sei. Es kommt unendlich viel auf den Grad dieser Hoffnungen an, und wie berechtigt sie gewesen sind.

Seiten ist nämlich das Resultat einer Messe so uneinheitlich gewesen, wie diesmal.

Wenn einzelne Aussteller versichern, auf der Herbstmesse nicht einmal die Wehmieten herausgeholt zu haben, andere aber erklären, sie seien zufrieden und hätten ähnliche Umsätze, vereinigt auch höhere wie auf der Herbstmesse 1930, erzielt, so kann beides richtig sein und kann aus Dreieckern nachgewiesen werden. Für die gesamte in Leipzig ausstellende Industrie ist gerade diese Herbstmesse ein wichtiger Prüfstein dafür gewesen, ob sie mit ihrer Produktion wirklich richtig auf die heutige Kaufkraft und den veränderten Bedarf und Geschmack des in- und ausländischen Marktes eingestimmt ist. Da die Bestellungen auf Neheiten, wenn es sich nicht um ganz ausgesprochene Schlager handelt, sich meist nur auf Probemuster beschränkt haben, und mit Nachbestellungen erst zu rechnen ist, wenn man dabein an der Ladenkasse die Kaufkraft solcher Neheiten bei der Rundschau feststellt, so ist es diesmal keine Phrase, wenn man vielfach meint:

die Nachwirkung der Messe werde sich erst in den nächsten Wochen erzielen.

Das trifft meist auch auf die Anfragen der Einkäufer aus den europäischen und den überseeischen Ländern zu. Man hat sich ernsthaft auf der Messe über den Stand der Verkäufe der deutschen Industrie orientiert und hat Aufträge, wenn auch nicht gerade sehr umfangreiche, erteilt, als Vorbereitung für eine Zeit wieder steigender Kaufkraft nach Ueberwindung der Krise.

Im allgemeinen ist man auf der Textilmesse

diesmal zufrieden gewesen. Die durch die Ausverkäufe der letzten Wochen und durch die Anstöße im Juli ziemlich geleerten Lager bedürfen einer Auffüllung. So ist denn auf dieser Herbstmesse auch ziemlich reichlich Stapelware, meist einfach bedruckte und geraute Stoffe, gekauft worden. Auch in Kravatten und Taschentüchern waren die Umsätze gut, teilweise auch nach dem Auslande, das auch in feineren und alle Artikel, die von der Mode abhängen, sehr vorzüglich gekauft worden, da es sich schwer sagen läßt, wieviel Weid die Bevölkerung in der kommenden Modellsaison zur Verfügung haben wird. In dieser Situation ist gerade der Textilfabrikant bedrückt, zwischen kleiner Lagerhaltung und der Möglichkeit, die Rundschau bei kurzfristigen Aufträgen reich beliefern zu können, ein Optimum zu finden.

Der Gütes und den zeitverhältnissen Entsprechendes zu bieten hatte, hat meist auch Bestellungen erhalten. Andere, die schlechter abblühten, haben vielleicht auf der Messe Anregungen zu einer Umstellung ihrer Fabrikation erhalten. Der landläufigen pessimistischen Stimmung zuliebe etwa geschäftliche Erfolge verheimlichen zu wollen, wäre verkehrt. Freilich sehen die Aussteller selber dünnere Messeberichte über einzelne Branchen nicht gern. Früher hatten sie meist die Kundgebung der Tante und neue Vorkundgebungen zur Folge, heute sind sie sehr schön für die Steuer- und Finanzämter ein Anseh, die Daumenstaben wenigstens verlockend schärfer anzudeuten. Ueber die Auswirkung der neuen Steuerforderungen in der deutschen Industrie gibt es nur eine Stimme der Entrüstung, und es ist traurig, daß neben jedem kleinen geschäftlichen Erfolge gleich wieder der Steuerknüttel liegt. Dadurch wird jede Unternehmungslust lahmgelegt.

Mit preiswerten Neheiten in Spielwaren,

so a. B. mit ganz hübschen Metallbaukasten und einem 8 x 10 cm x 10 cm Baukasten schon zum Preise von 50 Pf., wurden von den inländischen Rundschau mancherlei Ergänzungen der Lager zu Weihnachten vorgenommen. Aber

auch dabei wurde nur sehr vorsichtig bestellt. Vielfach konnte man feststellen, daß ganz teure, geschmackvolle Qualitätswaren (d. h. Stücke zum Preise von 20 bis 25 Mark) doch noch ihre Käufer finden. Nur für solche Qualitätsware gelte auch das Ausland noch großes Interesse, während die Mittelware weniger mehr in Frage kommt, wir aber in billigen Massenartikeln weder mit Japan noch mit Amerika konkurrieren können. Mit was für Ideen manche amerikanische Einkäufer auf die Messe gekommen sind, zeigt die Frage eines solchen Vertreters nach billigen Gegenständen, die aber nicht mehr als einen Dollar für tausend Stück kosten dürfen. Das sind die kleinen Sachen, die dann zu drei und vier Stück in einer „Package“ vereinigt in amerikanischen Warenhäusern zu 6 Cent verkauft werden. Vielfach suchte das Ausland die deutschen Preise noch weiter zu drücken.

Wollig vorbei ist jetzt die Mode der sogenannten „Schlanker puppen“ für den Salon. Auch die Italiener liefern darin nur noch ganz teure Modelle, während sie sonst in der Mittelware gute Geschäfte gemacht haben. Das, was die Spanier in solchen Schlanker puppen zum ersten Male auf der Leipziger Messe zeigen, sind also geringwertige Nachläufer.

Auffallend war das Interesse amerikanischer Einkäufer für

Kunstgewerbliche Arbeiten

im Stile der modernen Sachlichkeit. Vielfach deutet das auf einen Wechsel des amerikanischen Geschmacks hin; auch Gebrauchsgegenstände aus Binn wurden von Nord- und Südamerika gekauft.

Wie die Messe

neuartigen preiswerten Artikeln

sofort Erfolg bringen kann, war an einem vereinfachten und im Betriebe billigeren Staubsauger festzustellen, den eine rheinische Firma zum ersten Male auf diese Messe brachte und der nur noch einen Ladenpreis von 65 Mk. hat.

Ruhnter der Angstkäufe in ganzen Zimmermischungen und einer neuen „Blucht in die Sachwerte“ mit dem abgehobenen Spargelbarn war diesmal die

Möbelmesse,

wo gut gekauft und bestellt wurde, um die Lager wieder zu füllen. Natürlich eine vorübergehende Konjunktur, die aber auch die Nachbarbranchen günstig beeinflusste.

Wenig gut war der Geschäftsgang auf der

Vorzellan-, Glas- und keramischen Messe.

Das Angebot guter Leistungen in Formen und Mustern ist geradezu erdrückend, die Nachfrage auch nach preiswertem Gebrauchsgeschirr war aber oft erstickend gering. Für die Stimmung auf der Messe war der Galgenhumor eines Fabrikanten bezeichnend, der meinte, um den Absatz wieder zu beleben, müßte man eigentlich der keramischen Masse eine Beimischung geben, durch die das Porzellan nach fünf Jahren ohne weiteres ebenso in Staub zerfallen, wie ein vom Diamanten geritztes venetianisches Glas. In dieser gefährlichen Idee liegt aber ebenso wie in dem Vorschlag der englischen Werkindustrie, alle 20 Jahre alten Schiffe zu verbraten, ein richtiger Gedanke. Dadurch, daß sich die keramische Industrie seit Jahren darauf spezialisiert, feuerfeste und druckfeste Geschirre für den Herd wie für den Tisch herzustellen, und dadurch, daß Gläser geliefert werden, in die man ohne Bedenken sogar eine kochende Flüssigkeit gießen kann, macht sie sich eigentlich selber Konkurrenz. Der Absatz technischer Porzellan- und keramischen unter dem Wettbewerb des Hafelstellers, der im steigendem Maße an Stelle von Porzellan zu Isolierungen, Schaltern und Gehäusen verarbeitet wird. In Form und Farbe passen Spelsservice und Stalle- und Teegeschirre sich wieder mehr den behaglichen und praktischen Formen früherer Zeiten an. Auch im keramischen Porzellan beginnen kubistische Motive zu verschwinden. Das Ausland, in seinem Geschmack viel konservativer als wir, hat solche Sachen eigentlich nie gemacht.

18,92%, Madrid 88%, Oessingford 251%, Ankara 50%, New-Orleans auf London 60-Tage-Wechsel 481%, Montreal 99,5%, Argentinien, Goldpreis 156, Papiertagio 26,20, Rio de Janeiro 625, Sofia 78, Wien 129%, Japan 49,40, Bankagio (90 Tage) Geld 1, Brief 1%, 10%, Gold 1%, Prima-Goldwechsel 1% mehr, 2 höherer Kurs, Dollar in Buenos Aires 84,10, Frontlongationsfuß für tägliches Geld 1%.

Geschäftsabschlüsse

* **Bereinigtes Portland-Zement- und Kalkwerke Schimchow, Silesia und Braunschweig A.-G., Berlin.** Für das Geschäftsjahr 1930/31 erzielt diese Holding-Gesellschaft der Schießlichen Portlandzementindustrie A.-G. bekanntlich 9% (i. V. 16%) Dividende. Die Gesellschaft begründet den Dividendensatz damit, daß sie ausnahmsweise in diesem Jahr bei ihrem Dividendensatz von dem bekannten Schießlichen Verhältnis zwischen Schießen und ihr von 1% abweichen mußte, da einmalige Ansprüche etwa in dieser Höhe gegen sie erhoben werden. Das Unternehmen glaubt zwar nicht, daß diese Ansprüche berechtigt sind; die Entscheidung darüber steht jedoch noch aus. Wenn sie zugunsten der Gesellschaft ausfällt, steht der entsprechende Betrag zur späteren Auszahlung zur Verfügung. Der Ertrag an Dividenden und Zinsen stellt sich auf 1.400.000 (2.100.000) Reichsmark; nach der Dividendenverteilung sollen 157.778 (265.000) Reichsmark vorgetragen werden. Die Bilanz weist auf der Aktivseite einen um 6,61 Mill. Reichsmark auf 28,18 (18,52) Mill. Reichsmark erhöhten Ueberschußbeitrag aus. Diesen Zugängen stehen unter Vorbehalt Verpflichtungen in gleicher Höhe gegenüber. Diese Bewegung hängt mit der bekannten Transaktion zwischen der Portland-Zementwerke Heidelberg-Wannheim-Stuttgart A.-G. und der Schießlichen Portlandzement-Industrie A.-G. zusammen, bei der die Gesellschaft als Treuhänder fungiert und demgemäß nom. 7,5 Mill. Reichsmark Heidelberg Aktien übernommen hat. Anzuzunehmen wurde bereits aus eigenen Mitteln ein entsprechender Betrag schließlicher Aktien an Heidelberg geliefert und dadurch die in der Bilanz ausgewiesenen Verpflichtungen (8,61 Mill. Reichsmark) abgedeckt und das Effektenkonto wieder auf die alte Höhe reorganisiert. Das Bankguthaben stellt sich auf 1,47 (2,19) Mill. Reichsmark.

* **Exzellenz-Fahrradwerke Gebrüder Conrad & Vogt A.-G., Brandenburg.** Nach Abschließung von 120.000 gegen 125.000 Reichsmark schließt die Gesellschaft für 1930 mit einem Verlust von rund 600.000 Reichsmark, der durch Zurverfügungstellung von nominell 800.000 Reichsmark Stammaktien von Großaktionären durch Zahlung aus 1929 in Höhe von 9,90 Mill. Reichsmark, der Fahrradumfrage war weiter gedrückt, auch der Umlauf an Motorzählern war unbefriedigend. Die weitere Verschlechterung im Jahre 1931 veranlaßt die Verwaltung, die Liquidation der Verwaltung vorzuschlagen.

Blabacher Woll 20, Faltlicher Bankverein 24, Hamburger Vereinsbank 16, Hageba 11, Eschweiler Berg 41, Kachner Tuch 24, Wankostoff waren 2 Punkte höher. Golddiskont, bankaktien notierten unverändert 100.

Am Rentenmarkt

waren nur Staatsanleihen überwiegend niedriger. Pfandbriefe überwiegend gehalten; in 8% Kurmarkischen Pfandbriefen besteht noch Angebot. Der Privatdiskont blieb bei einzelner Kaufneigung unverändert 7,875 %.

Frankfurter Abendbörsen vom 4. September

Eher Nachfrage

Die Abendbörsen war eher etwas optimistischer gestimmt. Da nur zu den Mittagskursen gehandelt werden konnte, war das Geschäft ziemlich gering. Es bestand überwiegend Nachfrage. Neue Kurse wurden nicht festgelegt, doch keimten die Mittagstärke durchweg Weid zu sein. Es zeigte sich schon heute, daß der überlegte Zustand des Handels nur zu Mittagstärken, ohne die Möglichkeit zu neuen Kursfestlegungen wohl auf die Dauer auf das Geschäft sehr lähmend wirkt. Überwiegend besteht der Wunsch, daß auch die Abendbörsen wieder ihre eigenen Kursfestlegungen vornehmen kann.

Auswärtige Devisen

* London, 4. Sept., 8.40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs: Newyork 4,98, Montreal 4,88%, Amsterdam 12,05%, Paris 123,05, Brüssel 81,90, Italien 92,98, Berlin 20,22%, Schweiz 24,98%, Spanien 55,15, Kopenhagen 18,15%, Stockholm 18,15%, Oslo 18,17%, Vissabon 110, Oessingford 193,17, Prag 184,10, Budapest 27,95 nom., Weigrad 276, Sofia 671, Moskau 944,4, Rumänien 215,5, Konstantinopel 10,25, Wien 875,4, Athen 84,50, Vettland 25,22, Warschau 48,37, Buenos Aires 81,50, Rio de Janeiro 8,04, Alexandria 97,50, Dalgarna 1, Sanganal 1,3, Tokio 2,04, Montevideo 21,50, Valparaiso 80,00.

* Newyork, 4. Sept., 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs: London, Kabel 4,98, Paris 202,4, Schweiz 19,49%, Italien 92,98, Oslo 28,74, Kopenhagen 26,73%, Stockholm 26,73%, Brüssel 18,91%, Mexiko 841, Rio de Janeiro 820.

* Newyork, 4. Sept., Devisenkurs (Schluß): Berlin 23,07, London 60-Tage-Wechsel 481,11, Paris 202,4, Paris 60-Tage-Wechsel 480,3, Kopenhagen 26,73%, Athen 82,11, Oessand 40,29%, Wien 14,06%, Budapest 17,50, Prag 200,3, Weigrad 177,5, Warschau 11,22, Oslo 26,74, Kopenhagen 26,73%, Stockholm 26,73%, Brüssel

Reichsbankzinsfüße	
seit 2. September 1931	
Reichsdiskont	5%
Lombardzinsfuß	10%

Kauf, Scheinmachungen

Die das Handelsregister in Dresden eingetragenen Firmen... 1. Kauf Blatt 1907, betr. die Gesellschaft...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Der Verkauf von Immobilien... 1. am 1. September 1931: Der Kaufmann Carl Rudolf...

Kirchennachrichten

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 6. September 1931, sind die folgenden Messen...

SLUB Wir führen Wissen. Advertisement for the State and University Library (SLUB) in Dresden.

Familiennachrichten

Nach langem Leiden verschied sanft mein innigstgeliebter Vatte, unser treusorgender, lieber Vater und Großvater

Herr **Fabrikdirektor**

Emil Adolf Bergmann

Dies zeigt an in tiefstem Weh

Dresden-Weißer Hirsch, Leopoldine Bergmann nebst Kinder
Steglichstraße 9. und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 7. September, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Waldfriedhofes Weißer Hirsch aus statt.

Gute und sehr billige Fischgerichte

1. Dresden, Fischbratküche
Rampische Straße 25/27

SOFTLY

ist das neue, gesundheits-schützende Toilette-Papier.

Es hat den Vorzug, immer fabriktisch, also besonders weich, elastisch, wohltuend und zuverlässig zu sein. „Softly“ gehört deshalb zu Ihrer Körperpflege wie ein Stück guter Seife. Und — „Softly“ macht es Ihnen bequem; es wird Ihnen frei ins Haus gebracht, wann und so oft Sie es wünschen.

„Softly“ ist in 5 verschiedenen Sorten erhältlich: 7, 4, 1, 4, und 2 große Rollen zu 1 Mk. frei Haus. Auf Anzahlung oder Karte kommt ein junges Bote mit Musterbuch, damit Sie auswählen können.

„SOFTLY“
Adolf Schmidt
Dresden, Kaiserstraße 7, Fernruf 55531

Gohliser Windmühle
Täglich Unterhaltungsmusik
N. frischen Pflaumenkuchen
Heute Sonnabend Schiachfest
ab 10 Uhr schlaachtwarmes Weißfleisch

Streit Karte
Arbeitspferde
Sohn zum Verkauf
Oskar Str. 44, L.

Die Einköcherung unseres L. Br., Baurat

Max Köhler

findet Montag, d. 7. September, nachm. 1/2 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

□ z. d. Eh. Säulen.

Berichtigung.

In der am 2. September veröffentlichten Dankagung muß es richtig heißen

Giselbeth Drechsler und Söhne.

PVG Hamburger Str. 30, Tel. 13985
kauft ständig alle Aktien zur realistischen Einstufung

Trauerkleidung

Auf Anruf 25561 sofort Auswahlsendung mit fachkundiger Bedienung

BÖHME

Dresden-A. — Georgplatz

Sächliche Familiennachrichten

Verstorbener: Charlotte Rolde mit Hugo Claus, Sohn.
Bestattung: In Dresden: Heinrich Schmidt, Gräber Str. 10.
Bestattung Sonnabend 8 Uhr Leubener Friedhof. Paul Edwin Ströben, Kugelhurger Str. 105, Bestattung Sonnabend 2,30 Uhr Striefler Friedhof. — Flora Lanuener geb. Hülcher, Freiberg. Hildegard Wacker geb. Schneider, Dohna. Leopold Ehrlich und Marie Hoyer geb. Hiebl, Meißen. Wilhelm Nob. Rünter, Semmelberg. Marie Wenzel geb. Köllner, Jitkau. Marie Auguste Wenzel geb. Brauermann, Lüdenborf.

Oeffentliche Kleinrentner-Versammlung
am Dienstag den 8. September um 3 Uhr im Kristallpalast
Böttger spricht über das Thema: „Goldmark oder Reichsmark?“

PARK-HOTEL

Weisser Hirsch

Die Küche verwöhnten Geschmackes in der Hotel-Halle

Heute abend Reunion

Kein Eintritt

Die konkurrenzlos billigen Bowlen-, Sekt- und Weinpreise sind das Tagesgespräch Dresdens.

Telephon-Nr. 37351-53 — Garagen — Autoparkplatz.

Schauspielhaus
8 Das große Objekt
Lustspiel von Max E. Conrad

Vermaeren Posten
Teddorf Posten
Clara Vermaeren David
Lonna Gyl
Toni Verden
Julius Worsler
Sobbi Hofmann
Mr. Edwards Possa
Tati Schäfer
Tou Brinken Schröder
Ein Herr Liedike
Ende nach 11 Uhr
Bühnenvölk. II 1701-2800
und 4401-4900

Spielplan: Stg. Nina, Mo. Caramba, Di. Die natürliche Tochter, Mi. Das große Objekt, Do. Die Geschwister, Die Laus des Verliebten, Die Mischeligen, Vorstellung für den Bühnenvolkband: Fr. Caramba, Sbd. Nina, Stg. Caramba, Mo. Nina

Centraltheater-Tunnel
Heute und folgende Tage
Nachtbetrieb bis 3 Uhr

Rialto-Palais
Heute und folgende Tage
bis 3 Uhr

Albert-Theater
Gastspiel Ferdinand Bonn
8 Der Hauptmann von Köpenick
Ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer
v. Schlettow Geibel
Wabschke R. Pina
Wormser Marsel
Wilhelm Voltz Bonn
Oberwachmeister Conradi Kalle
Jellicke Bechmann
Pfeffermüssen Merles
Ein Reservist Lämpke
Zuchthausdir. Keller-Nebst Frau Hoprecht Paulsen
Frau Obermüller Klinge
Kranke Mädchen 10. Pink
Ende gegen 11 Uhr
Volkabühne: 1901-2000
Bühnenvölk. I: 901-1000
Stg. Der Hauptmann von Köpenick.

Weinrestaurant

Kleines Kuffenhaus

Kötzensbroda

Sonnabend, d. 5., und Sonntag, d. 6. Septbr.

großes Dahlienfest

Die Blumen liefert die allerorts bekannte Dahlien-kultur von Paul A. Reichel, Kötzensbroda.

Zigeuner - Csárda

Marienstraße 46

Heute Sonnabend

LANGE NACHT

Die rheinische Dekoration müssen Sie sehen

Heute lange Nacht

Lichtenbainer
Brauerei 20
Gute Röhre
Reine Quelle
Bester Stoff
Wie Gemütslichkeit
Serrliche Musik

Löwenbräu

Sonnabend und Sonntag

7. großes Gänse-Essen

Portion 160

Analog des weltberühmten Oktoberfest-Bier!

MORITZSTRASSE 11

Auto-Limousine

Stgt. 8/40, 5 Ritz, wie neu, verkauft sofort! A 1600

M. Ritzsche, Pöbitz
Tel. 20 Schmiedeberg.

Opernhaus
8 Schwanda, der Dufeldsdepfeler
Volkoper. Musik von Janonir Weinberger
Musikleiter: Kurt Striegler
Schwanda Wildhagen a. O.
Dorota Kolosik
Babinsky Kremer
Königin Elisabeth Kallab
Der Magier Schmalauer
Der Teufel Ermold
Ende gegen 11 Uhr
Volkabühne: 175-225
Spielplan: Stg. Tannhäuser, Mo. Salome, Di. Die verkaufte Braut, Mi. Undine, Vorstellung für die Volkabühne: Do. Die Bohème, Fr. Boccaccio, Sbd. Die Nacht des Schicksals, Stg. Tristan und Isolde, Mo. Carmen (Vorstellung für den Bühnenvolkband)

Residententheater
Gastspiel Fritz Fischer in
1/2 Frauen haben das gern
Schwank-Operette von Fr. Arnold und Ernst Bach
Gesangstexte v. Rideamus
Musik von Walter Kollo
Schubert Faust
Regine Carles
Lise Schwind
Sieglinde Fischer
Laise Tubay
Fellner Friedler
Riemann Schlot
Hilde Siegel
Wally Feldmeyer
Annschka Friedrich
Bühnenvölk. I: 1100-1200
Stg. Frauen haben das gern

Central-Theater
Gastspiel Max Hansen in
8 Im weißen Röhl
8 Singpiel nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller
Musik von Ralph Benatzky
Joseph Voglhuber Finkler
Brandmeyer Hansen
Dr. Siedler Raiser
Liesercke Silla
Ottlie Carlsen
Hinselmann Plack
München Broje
Sigmund Hoff
Volkabühne: 2251-2800
Bühnenvölk. I: 1001-1100
Stg. Im weißen Röhl

Serenade 1.3. Proklamation
Tells Dr. W. G. G. G. G.
Dresden: I. 8. August
Dawe Wilmke, Dresden
Das letzte Quartett
umlegt 14 Stellen

Jagd-Verpachtung

Die Jagdverpachtung der Jagdrevierpacht in
Reinhardtstr. 10, enthält ein Areal von
ca. 600 Hektar, ist Freitag, den 11. Sept. d. J.,
nachmittags 5 Uhr, im **Waldhaus** in
Reinhardtstr. 10, an dem hiesigen Ort, gegen
Sabbat, die vom 1. September 1931 bis 31. August 1940,
öffentlich, jedoch mit Vorbehalt der Zustimmung unter
den Umständen, sowie den im Termin selbst vorher
bekanntzugebenden Bestimmungen verpachtet werden.
Reinhardtstr. 10, den 24. August 1931.
Der Jagdbesitzer, Siegelner.

Das ist mal ein glücklicher Zufall!

Wir kauften ca. **1000 VESTOVER**

so weit unter Ihrem Wert, daß wir sie jetzt unserer Kundschaft zu bisher für Qualitäts-Ware unbekanntenen Preisen anbieten können. Alle Vest-over liegen zum Aus-tischen auf Extra-Tischen im Lichtlof und kosten

2-45	3-90
4-90	5-90

Wir glauben, der Vorrat wird nicht lange reichen!

1/2 Dam. u. Herr, Wolle grau, braun mal, dunkel-farb abgeg. **2.45**

1/2 Dam. u. Herr, Wolle in viel mod. Maß, neue Sprickart **3.90**

1/2 Dam. u. Herr, Wolle stark gestr., malier **4.90**

1/2 Dam. u. Herr, Wolle elieb. dt., e. pastellv. vorz. Qualität **4.90**

1/2 Dam. u. Herr, reine Wolle stark gestr., Ten abgeg. **5.90**

1. Mädch. u. Knab., Wolle stark gestr., Mal. Gr. 2-5.90, Mal. Gr. 3-5.90, Mal. Gr. 4-5.90

Galsberg

Die

Die

Im Ca...

am Di...

Der Pr...

Wie m...

Die w...

an. Er...

Wenfo...

die Zeit...

folte, ge...

Bei l...

Die W...

10 P...

werden v...

80 W...

Recht,